

Arbeiterstimme

Einzelnummer 10 Pfennig
Der Zeitungsbuchhändler muss die Abgabe bezahlen

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostfachsen
Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Der proletarische Kulturkampf / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der komm. Genossenschaftler

Bezugpreis (inkl. Post monatlich) 1,50 Reichsmark durch die Post bezogen monatlich 2,20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H. Dresden - U. / Geschäftsstelle und Redaktion: Büttnerstraße 2 / Fernsprecher: 17250 / Postfachnummer Dresden Nr. 18601
Erscheinenszeiten: Montag von 10 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde, Mittwoch von 17 bis 18 Uhr für Betriebe und arbeiterrechtliche Fragen, Freitag von 18 bis 10 Uhr juristische Sprechstunde

Einlieferung: Die Zeitung geht in den Briefkasten oder durch den Hausbesitzer, die Familienangehörigen (20 KPD) ist die Reflektierkarte ausfüllend an den bestellenden Teil einer Zeitung 10 KPD. Einzelnummern nachnahme. Die Zeitung geht in den Briefkasten Dresden - U. Büttnerstraße 2 / Die „Arbeiterstimme“ erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung bei Fehlen oder auf Nachzahlung des Bezugspreises

5. Jahrgang

Dresden, Dienstag den 24. Dezember 1929

Nummer 298

Tod der Weihnachtslüge! Kampfweihnachten 1929

Während man heute am „heiligen Abend“ in den Heimen der Bourgeoisie unter dem lichterstrahlenden Tannenbaum sitzt, sich gegenseitig von dem aus den Knochen der Arbeiter herausgepreßten Geldern Gelderle macht und bei Sekt, Wein und Gänsebraten „Stille Nacht, heilige Nacht“ singt, von „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen“ fafelt, während Kleinbürger und noch in alten Traditionen befangene Arbeiter, die an die christliche Religion glauben und sich im Bann des „Weihnachtsausers“ befinden, das „Fest der Liebe“ feiern, markiert das revolutionäre Proletariat Dresdens, Berlins und anderer Städte zu Tausenden durch die Straßen mit dem Ruf:

Wir haben Hunger, wir fordern Arbeit und Brot!

Weihnachten 1929. In St. Moritz und Davos, an der Riviera und an der See treffen sich die Industriemagnaten, die Finanzkapitäne und die Junker zum „Fest der Liebe“, nach Schwelgen und Besäßen wie man im nächsten Jahr noch höhere Dividendenzinsen erzielen kann. Ihre Mätressen tragen die kostbarsten Kleider und Pelze, während in den Städten die Kinder der Arbeiter, die die Werte schaffen, in Lumpen gekleidet gehen, frieren und hungern.

Weihnachten ist das Fest der Illusionen, das Fest des „glücklichen“ Jurebens der herrschenden Klasse an die arbeitenden Massen. Liebe, Gebuld, Hoffnung auf die Zukunft sind die salbungsvollen Worte, die die Pfaffen von den Kanzeln predigen, die im Randaum ertönen und die die Arbeiter markieren, die in dem brennenden Klassenkampf noch brutaler und sinnlicher ihre Ausbeutung betreiben kann.

Hungertweihnachten 1929. Herr von Siemens, der Vertreter des rücksichtslosesten Ausbeutertums, sprach vor wenigen Tagen bei der Zusammenkunft der Industriellen in Berlin davon, daß es der deutschen Wirtschaft schlecht, sehr schlecht gehe. Die Löhne müßten abgebaut werden, damit dieser Unternehmervertreter, da sie für die Industrie nicht mehr tragbar seien. Das warte dieser Parast in dem Augenblick zu lazen, als die unter seiner Leitung stehende Siemensgesellschaft ihre Jahresbilanz von 1928/29 veröffentlichte, aus der hervorgeht, daß die Siemens-Werke einen Reingewinn von 30 Millionen Mark erzielt und daß für den Aufsichtsrat an Tantiemen 1 Million Mark bezahlt wurde.

Weihnachten der erhöhten Dividende für Aktionäre — Hungertweihnacht für die Proleten

Während die Bank- und Industriemagnaten ihre Millionengewinne verteilen, erhalten sie von der sozialdemokratischen Müller-Severing-Regierung weitere 2 Milliarden Mark auf den Gabentisch gelegt. 2 Milliarden Weihnachtsgeld für die Bourgeoisie, betrübend aus dem Abbau von 80 Millionen Mark Grundsteuer, der Aufhebung von 85 Millionen Rentenbankbelastung, dem Abbau von 200 Millionen Mark Grundsteuer, der Senkung von 250 Millionen Mark Gewerbesteuer, dem Wegfall von 300 Millionen Mark Industriebelastung und der Befreiung von rund 1 Milliarde Kapitalertragssteuer für die großen Einkommen.

2 Milliarden Mark und wer bezahlt sie? Die, denen das Wasser schon jetzt an der Kehle steht, die hungern und frieren in dumpfen Wohnräumen hauen, deren Kinder unterernährt sind, die Arbeiter, Angestellten, die kleinen Beamten und Handwerker, die Landproleten. Ihnen hat die sozialdemokratische Regierung auch ein Geschenk gemacht in der Erhöhung der Tabaksteuer um 200 Millionen Mark, der Biersteuer um 180 Millionen Mark, der Befreiung von 400 Millionen Mark durch Einführung der direkt von den mittelständlichen Kaufleuten übernommenen Kopfsteuer, der Erhöhung der Akzisen und des Abbaues der Sozialversicherung. Doch nicht genug. Was brauchen die Proleten Fleisch, Butter und billiges Brot? Die Bourgeoisie hat, was sie braucht. Ihr Heben alle Lederbänke zur Verfügung. Die Arbeiter aber können sich nicht leisten an Gänsebraten, Kanari, Austern usw. Sie sind froh, wenn sie sich ein Pfund Getreide, oder Werbesfleisch kaufen können.

**Elendweihnachten!
Hungertweihnachten!
Selbstmordweihnachten!**

2 1/2 Millionen Erwerbslose mit ihren Familien streifen nach Arbeit, nach Brot, nach Kleidung. 1 Million Unfallrentner, an 3 Millionen Invaliden, fast 3 Millionen Kriegssopfer werden mit Pfennigen von der Regierung der Trübsbourgeoisie abgepfiffen.

Und wenn die hungernden und frierenden Arbeiter ihrer Not Ausdruck verleihen, in gewaltigen Demonstrationen, wenn der Millionenritt der gewaltigen Massen in den Straßen halt, wenn der Ruf „Hunger und Brot!“ der Bourgeoisie in die Ohren gellt, dann geben die sozialdemokratischen Volkspräsidenten den Befehl, die demonstrierenden Arbeiter niederzuschlagen und deren Hunger mit dem Gummiknüppel und mit blauen Bohnen zu stillen.

Zuchthausweihnachten

Severing, der sozialdemokratische Reichsinnenminister, der Mann, der im Jahre 1929 das Proletariat durch monarchistische Generale und konterrevolutionäre Truppen niederschlagen ließ, der mit Recht von den deutschen revolutionären Arbeiterschaft wie kein Freund Roske als Missetäter bezeichnet wird, der gemeinsam mit den Schanzmachern die reaktionären Vorläufer tatkräftigste unterstützte, hat durch das neue Republikankongress auch ein „Geschenk“ den

Proletarier's Weihnacht 1929

Wir stapfen durch der Städte Straßen schwer,
die Augen blind von hoffnungsloser Nacht.
Das Hirn zum Bersten voll, den Magen leer,
so fallen viele in der Hungertweihnacht.

Wir schauen manchmal fremd auf unsere Hand,
die zwecklos wurde, weil sie nichts verdient —
Hat sie denn wirklich einst den Hammerschlag umspannt,
den Dampf gehändigt und den Stahl geschmiedet?

Sie tat's — sie grub nach Kohle tief im Schacht
Sie schwitzte den Erdball in blauen Stahl,
sie webte und spann bei Tag, zur Nacht,
und zähmte den Blitz — doch das war einmal.

Was höhnt die Maschine? Profit, Profit!
Schau, daß der Aktinör gedeiht.
Fünf Prozent zu wenig? Wäist du, was dir blüht?
Am Hungerschalter wirst du eingedrückt.

Wir schauen manchmal fremd auf unsere Hand...
zwecklos geworden... Zwecklos? — Nimmermehr!
Sie wird es sein, die das Gewehr umspannt,
die aus den Höhlen trommelt das erste Heer,
Laufgräben in die Zukunft, Barrikaden baut —
Bis sie gehüllt, millionenfache Faust
das Ziel bewußt, das aus dem Morgen blaut,
wie euer Schicksal auf euch niedersaut.

Arbeitern zu Weihnacht gegeben. Die Zuchthäuser und Gefängnisse werden sich füllen mit revolutionären Proletariern, Verbot auf Verbot der kommunistischen Presse wird erfolgen und verboten soll auch werden die Partei des revolutionären Proletariats, die KPD. Mit allen Mitteln des kapitalistischen Terrors soll die revolutionäre Arbeiterschaft unterdrückt werden. Es geht sehr gut zu diesem Weihnacht 1929, daß am „goldenen Sonntag“ das falsche Volksbegehren stattkam, der Aufmarsch der Reserve der Bourgeoisie, die unter dem lächerlichen Schlagwort vom „Kampf gegen den Youngplan“ gesammelt wird und die bereit steht als Trägerin der offenen kapitalistischen Diktatur einzugreifen, wenn die arbeitenden Massen gegen die durchdringende Youngplanes rebellieren. Schüsse auf demonstrierende Erwerbslose, Aufmarsch der Reaktion, das ist die richtige Feier dieses Weihnachtstages vom Standpunkt des Kapitals.

Tod der Weihnachtslüge

„Kote Weihnacht“

Aber schreiben die Dresdner Nachrichten einen Zeitartikel. Von Moskau soll der Befehl an die Kommunisten in Deutschland ergangen sein, überall an Wäist die Weihnacht einzuleiten. „Die KPD draucht Refame“ schreibt das Dresdner deutschnationale Organ. Man merkt es die

len Schreiberfedern der Kapitalisten an, daß sie ättern vor dem Aufmarsch der Arbeiter in den letzten Wochen. Jawohl, die kommunistische Partei, die revolutionäre Gewerkschaftsopposition, sie wird in allen Orten, in allen Betrieben die Arbeiter auffordern und mobilisieren, mit jenem Weihnachtsgesandter Schluß zu machen und „auf halbes Weite“ die Arbeit zu geben.

„Moskau verbietet Weihnachten“ ist das Geschrei, mit dem die bürgerliche und sozialdemokratische Presse den Arbeitern gruselig zu machen sucht. Die Arbeiter, Bauern und Soldaten der Konjunktur haben aus eigener Erkenntnis, nicht auf Diktat, beschlossen, die Weihnachtstages, wie überhaupt alle religiösen Feiertage abzuschaffen und nur die Gedenktage des revolutionären Kampfes zu feiern. Die Arbeiter Rußlands werden an diesen bürgerlichen Weihnachtstagen in die Gruben fahren, in den Betrieben an der Maschine und am Schraubstock stehen und arbeiten für den sozialistischen Aufbau, arbeiten an der Erfüllung des Fünfjahresplanes, der der Schrecken des Weltkapitalismus ist.

Die „republikanisch-sozialistische Wochenzeitung“ Sachjens, „Der Volksstaat“, kann nicht genug von „Liebe und Frieden“ schreiben. In seiner Ausgabe vom 21. Dezember heißt es u. a.:

„Seit reichlich 10 Jahren schweigen die Kanonen. Ein Kongreß führender Katholiken aus Frankreich und Deutschland ist zusammengetreten, sie wollen am wirklichen Frieden, am ganzen Frieden arbeiten.“

Wo schweigen die Kanonen? Würden nicht in diesem Jahre in China die um ihre Befreiung kämpfenden Arbeiter und Bauern mit Kanonen und Bomben von den Truppen des Weltimperialismus niedergemetzelt? Und ist es „Frieden“, wenn in Dresden der sozialdemokratische Ausschuss die Arbeiter, die aufmarschieren, durch Polizeischläger niederschlagen läßt? Ist es „Friede“, wenn in Berlin 3000 Arbeiter in der Polizei hungernde Arbeiter niederschlägt. Jener Kongreß, der in Berlin tagte und auf dem sich die katholischen Geistlichen und Professoren, die Mönche und Nonnen und die Zentrumsmänner über „Frieden“ unterhielten, ist genau so ein Kongreß des Betrugs, wie ihn die Tagungen des Völkerverbundes darstellen.

Die arbeitenden Massen denken an diesen Weihnachtstagen weniger als sonst an all den „schönen“ Schwindeln, der ihnen programmäßig durch die Herrschenden bei dieser Gelegenheit vorgesetzt wird. Sie spüren in den Betrieben den Druck der sozialistischen Rationalisierung, sie fühlen sehr deutlich die Not der Erwerbslosigkeit. Seit vielen Jahren hat es kaum ein Weihnacht gegeben, wo den arbeitenden Massen die Notwendigkeit des Kampfes so klar ins Bewußtsein trat wie dieses Jahr. Mit Kampfdemonstrationen begehen die Arbeiter und die Arbeitenden das „Fest des Friedens“ und die hungernden Arbeitenden denken daran, wie sie den Kampf, den Klassenkampf gegen das Kapital organisieren werden.

„Liebe, Frieden“ heißen leere Phrasen, so lange die Ausbeutergesellschaft, so lange die kapitalistische Gesellschaftsordnung besteht, die Hunger, Not und Krieg bedeutet.

Hah gegen die Ausbeuter,
Hah gegen die Hungerregierung,
Hah gegen den Ausbeuterstaat,
das sind Gefühle, die die arbeitenden Massen an diesem Weihnacht empfinden.

Nicht Burgfrieden, sondern Klassenkrieg ist die Parole der Arbeiter,

Krieg dem Weltimperialismus und seiner sozialistischen Eliten, Organisation des wirtschaftlichen und politischen Massenstreiks,

Vorbereitung der Massen auf allen Gebieten zum entscheidenden Kampf gegen die herrschende Klasse, Vorbereitung der Betriebsrätewahlen sind die Aufgaben,

die vor den Arbeitern stehen. Ihre Erfüllung allein wird den Sturz der Bourgeoisie herbeiführen, der der Arbeiterklasse die Tore einer besseren Zukunft öffnet wird. Nicht unter dem „Stern von Bethlehem“, nicht unter dem blutbesetzten Kreuz der freigeschlagenen Massen, sondern im Frieden auf Erden erkämpft und Hammer wird der Frieden auf Erden erkämpft und der arbeitenden Menschheit zum Wohlgefallen werden.

A
n-
rg
en-A.
35 37
RK ZIII
ezial-
schäft
Sec 28
rale
mann
app
ische
ion
28 236
and
bc 8
waren
19/22
ng
abrik
ons
lner
artikel
esden
neipe
heri
ann
zahlung
US
atten
Co.
26. I.
Badel
Plätze

Moldenhauer Finanzminister!

Die Volkszeitung für Schachts Diktat!

Ein schamloses Bekenntnis zum Programm der Schwerindustrie

Was wir bereits gestern für wahrscheinlich erklärten, ist eingetroffen. Die deutsche Schwerindustrie hat einen ihrer radikalsten Vertreter mit Zustimmung der Sozialdemokraten in das Finanzministerium entsandt. Dr. Moldenhauer hat die Führung des Wirtschaftsministeriums niedergelegt und die Leitung des Finanzministeriums übernommen. Dafür hat der berühmte Sozialist Robert Schmidt den Titel und das Gehalt des Wirtschaftsministers erhalten. Genau nach dem Kommando der Deutschen Volkspartei hat der sozialdemokratische Reichskanzler gehandelt. Hinfertig wurde den tatsächlichen Interessen geopfert und man wollte den Realwert nicht herabsetzen, und auch Stämpfer, der berühmte Chefredakteur des Zentralorgans der SPD sich den Mohr, der keine Schuldigkeit getan hatte, offen lassen. Nach den kahlen Tönen gegen den Vorstoß Schachts wird plötzlich im sozialdemokratischen Blätterwald ein anderer Ton angeschlagen. Es ist der Ton der offenen Viedienerei vor dem Großkapital, der aus den Spalten des Vorwärts vom Sonntag erklingt und in dem die Schacht-Forderungen nicht akzeptiert werden. Dieses selbe Schachtprogramm, das noch vor wenigen Tagen mit Recht als Ausgeburt kapitalistischer Profitgier und schamlosester Massenausbeutung angeprangert wurde, ist plötzlich zu einer Lebensnotwendigkeit des Reiches geworden, und dies nicht etwa nur für das staatsverfallende Vorwärts-Blatt, sondern, und das ist noch das Besondere, auch in der linken sozialdemokratischen Presse Sachsens. Noch vor acht Tagen „opponierte“ Hermann Fleißner in der Dresdner Volkszeitung gegen das Regierungsprogramm, wobei als selbstverständlich hingestellt wurde, daß Schachts Forderungen noch eine Verschärfung der Kapitaldiktatur auf dem direkten Wege der Abhängigkeit von bestimmten Kapitalgruppen darstellt. Wir wiesen damals darauf hin, daß die „linken“ Sozialdemokraten durch ihre Haltung diese Schandpolitik erst ermöglicht haben und daß sie auch prinzipiell gar keine andere Politik vorzuschlagen imstande sind, weil sie als Reformisten die Basis der bestehenden Gesellschaftsordnung als unantastbares Heiligtum betrachten und gemeinsam mit dem bürgerlichen Staatsapparat den härtesten Kampf gegen die kommunistische Partei als Partei des Hochverrats gegenüber der sozialistischen Republik führen helfen. Damals schlossen wir unsere Antwort auf den mahnenderen Artikel Fleißners in der Volkszeitung mit den Worten:

„Hermann Fleißner aber wird sich, wenn die Massen diesen Kampf aufnehmen, schneller und sicher als mancher heute glaubt, als das zeigen, was er wertlich ist und was zu erreichen er sich mit diesen radikalen Oppositions pamphleten bemüht. Ein Spiegelbild des Hermann Müller, eine „linke“ Lanze für den Sozialfaschismus...“

Mit Hermann Fleißner meinen wir selbstverständlich die Minderheit der sächsischen Sozialdemokraten, insbesondere die sächsischen Demagogen, und schneller als wir selbst geglaubt haben, zeigen sich diese Leute auch offen als die Schildknapen des Sozialfaschismus. Raum für Widerspruch ausgeschlossen, so ist auch schon eine eindeutige Erklärung für das Hauptprogramm Schachts in der Dresdner Volkszeitung zu finden.

Die Dresdner Volkszeitung für den Organ-Agenten Schacht und sein Programm.

In ihrer gestrigen Nummer schreibt sie zu Hinfertings Rücktritt und in Schachts Sieg wörtlich folgendes:

„Für Parlamentarismus und Demokratie war es ein empfindlicher Schlag, daß infolge der Finanznot des Reiches Herr Schacht, der Mann mit den 340.000 Mark Jahres-einkommen, sich zum Finanzminister in Deutschland aufstellen und der Regierung und den Parteien seine Bedingungen diktieren konnte. Das, was unter dem Druck Schachts schließlich getan worden ist,

hätte der sozialdemokratische Reichsfinanzminister selbst vornehmen müssen, denn das Ziel unserer Politik mußes sein, unter allen Umständen eine Geländung der Reichsfinanzen herbeizuführen, damit das Reich nicht in eine tiefer liegende Abhängigkeit von den Sachwaltern des Großkapitals gerät.“

Wie frecher Hohn mutet diese Erklärung der „linken“ Sozialdemokraten an.

Man will also, „um nicht in drückende Abhängigkeit von den Sachwaltern des Großkapitals zu geraten“, einfach selbst deren Programm durchführen. Das soll den Arbeitern als „Rechtspolitik“ angedient der „Arbeiter“ serviert werden! So frech und schamlos wagt die Dresdner Volkszeitung ihre Leser zu verhöhnen. Aber nichts charakterisiert die Verworfenheit dieser Stellungnahme besser als ein Zitat aus den Reihen ihrer eigenen Freunde.

Ein sozialdemokratischer Kronzeuge gegen die Volkszeitung

Wenn wir Kommunisten die Politik der Sozialdemokratie als sozialfaschistisch, als eine mit sozialem Mantel umhüllte kapitalistische Politik für die Interessen der Schwerindustrie bezeichnen, schimpfte man uns Verleumder und Lügner. Weiter erklärte die Volkszeitung selbst, daß das Diktat Schachts „eigentlich“ das Ziel auch der Sozialdemokratie wäre. Wir unterstreichen das. Auch wir sind der Überzeugung, daß das Ziel der Sozialdemokratie und ihrer Politik im Grunde dasselbe ist wie das des Herrn Schachts. Was aber ist Schachts Politik? Darauf gibt uns der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Leut in einem Artikel der sozialdemokratischen Zeitschrift „Der Arbeiter“

„den Kampf“ eine nicht unrichtige Antwort. Wörtlich schreibt er über die Forderungen des Briefes von Schacht:

„Er ist von der Presse verbreitet und sein Inhalt ist von allen Seiten gleichbedeutend: Er ist das Programm der Schwerindustrie... Und er ist der erste wichtige Schritt, den die Schwerindustrie zur Durchführung ihres Programms führt.“

Wir haben dieser Charakterisierung im Rahmen unserer heutigen Betrachtung nichts hinzuzufügen. Nichts hinzuzufügen als die Feststellung, daß damit eindeutig und klar das Dresdner Organ der „linken“ sächsischen Sozialdemokraten sich offen zum Wortführer der Schwerindustrie und ihres Programms gemacht hat und daß damit unter Urteil über den Charakter der „linken“ Sozialdemokraten ebenso wie über den der gesamten sozialdemokratischen Politik eine eindeutige und unteilbare Bestätigung gefunden hat.

Wenn die sozialdemokratischen Arbeiter diesen Kern weiter auf ihrem Wege folgen, so werden sie zu Gunsten der Schwerindustrie ihre eigenen Klasseninteressen mit Füßen treten, sich selbst in Verdammnis ihrer Existenz, zu Ausbannern ihrer Familien machen. Noch härter wie bei der Frage der Loslösung proletarischer Schichten von dem verderblichen Einfluß Hugenberg und Sillers steht auch die Frage der endgültigen Zertrümmerung des Einflusses der sozialdemokratischen „linken“ Agenten der Schwerindustrie innerhalb der Arbeiterklasse als Tagesaufgabe vor der kommunistischen Partei. Von ihrer Kampfkraft wird es abhängen, ob dieser Prozeß zugunsten der Abführung des Lebensweges der deutschen Arbeiterklasse schneller oder später zu Ende geführt werden kann. Je eher dieser Prozeß aber abgeschlossen wird, desto erfolgreicher wird die Arbeiterklasse den Vorstoß der Schwerindustrie mit einer massiven Gegenoffensive der Arbeiterklasse und der gesamten werktätigen Massen beantworten können.

Nur diese Gegenoffensive und die sofortige Aufnahme des Kampfes an allen Fronten des wirtschaftlichen und politischen Lebens wird imstande sein, dem Vorwärtsschritt der Finanzdiktatur in Deutschland das Rückgrat zu brechen.

Volksentscheid gegen Hitler, Hugenberg

Von 42,5 Millionen Wahlberechtigten haben sich 3.825.000 durch Ja-Stimmen für das Hitler-Hugenbergische „Arbeitsgesetz“ erklärt. Insgesamt sind 6.231.000 Stimmen abgegeben worden, davon waren ca. 100.000 Nein-Stimmen. Für die Sache, daß die am Volkentscheid beteiligten Parteien bei der Reichstagswahl 1928 ca. 7 Millionen auf ihre Listen verzeichnet, wird die Größe der Niederlage Hitler-Hugenberg. Andererseits darf keineswegs verlesen werden, daß gegenüber dem Volkentscheid eine Annahme der Stimmen erfolgt ist, die besonders stark in Ostpreußen in Südböhmen und an einzelnen Orten Mitteldeutschlands feststeht. Werden diese Stimmen in weiter, daß auch Sachsen zu den wagenen Parteien gehört, die über die Wahlziffern der Nationalen des Volkentscheid hinausgehen. Von den drei sächsischen Parteien ist wohl in dieser Beziehung das Ergebnis des Wahlziffern-Schemas im Hinblick besonders beachtlich. Dort hatten sich beim Volkentscheid 198.700 eingetragen. Zwar wurde auch die Zahl der Teilnahmen am Volkentscheid weit über diese Ziffer erhöht, so 261.200 mit Ja-Stimmen, 12.888 mit Nein und 2068 ungültige Stimmen vorhanden waren bei 1.950.200 Stimmberechtigten, andererseits ist jedoch festzustellen, daß in der Stadt Chemnitz selbst ca. 16.000 Stimmen gegenüber der Zahl der Volkentscheideintragen weniger abgegeben wurden. Dieses erste sächsische Zeichen ist tatsächlich ein Erfolg der revolutionären Agitation gegen den sächsischen Volkentscheid. Durch die Kommunisten. In Leipzig haben 68 Proz. aller Wahlberechtigten mit Ja gestimmt, im Wahlkreis 13,2 Prozent, insgesamt wurden im Wahlkreis Leipzig 122.071 Ja-Stimmen,

7111 Nein-Stimmen und 3161 ungültige Stimmen gezählt, was rund ein Drittel des Volkentscheides 82.307 Wähler einbringen lassen.

Im Wahlkreis Dresden-Sachsen hatten sich vor 120.512 Wahlberechtigten beim Volkentscheid 122.751 eingetragen, beim Volkentscheid selbst man 202.565 Ja-Stimmen, 22.204 Nein-Stimmen. Unterbrechung besteht in Dresden die Einwirkung der Stimmen vom Volkentscheid am Volkentscheid. Von 25.180 Volkentscheid-Einträgen wurde im Jahr mit 15.118 Ja-Stimmen, 2517 Nein-Stimmen und 567 ungültigen an Zusammenhänge besteht eine große Differenz, welche der Stimmenzahl der Parteien, die hinter dem Volkentscheid stehen, gegenüber der Reichstagswahl allein um fast 1.000 Stimmen ist, was wohl die Niederlage der Hitler-Hugenberg-Partei anzeigt. Andererseits darf man keineswegs verlesen, daß die 4 Millionen Stimmen, die Hitler-Hugenberg zugesprochen haben, weit über die Zahl der Teilnehmer am Volkentscheid hinausgehen, daß die Mehrheit des Volkes sich für den Volkentscheid erklärt habe. Im Gegensatz zu den Wahlen der Reichstagswahl haben sich unter Führung der kommunistischen Partei 122 gegen den sächsischen Volkentscheid und gegen die Volkentscheid-Einträge durch die Kommunisten am Programm des revolutionären Klassenkampfes entschieden, entschieden für den Kampf um die proletarische Welt, der allein imstande ist, zugunsten der werktätigen Massen alle Klassenkräfte einschließlich des Bauernstandes zu gewinnen.

Wenn heute noch proletarische Elemente für den Volkentscheid gestimmt haben, so haben sie damit im Grunde mit ihrer Empörung gegen den Hungerkampf Ausdruck geben wollen. Im weiteren Verlauf der Entwicklung wird die immer offener auftretende Betrugspolitik der Nationalsozialisten, die sich schließlich offen zur Politik der Reparationszahlungen bekennen haben, die dem Teil der Anhänger die Augen öffnen, wenn die kommunistische Partei ihre Pflicht in der Arbeit der Mobilisierung der werktätigen Massen gegen die Nationalsozialisten erfüllt. So wird es ihr gelingen, die Schichten der Arbeiterklasse Hugenberg und Sillers loszulösen, sie zu mobilisieren in die Kampfront der Revolution gegen den Hungertum des Reiches und des Reiches, und ihnen einen Platz in den Reihen des erwachten und Klassenbewussten Proletariats zugewiesen.

Vertrauensvotum der Nationalsozialisten für Hermann Müller

Ablehnung des kommunistischen Vertrauensantrages durch die Front von „linker“ SPD bis Nationalsozialisten

In der letzten Reichstagsungung hand der kommunistische Vertrauensantrag gegen die Regierung wegen ihrer arbeiterfeindlichen Steuer- und Zollpolitik zur Abstimmung. Der Antrag erhoben sich jedoch nur die Kommunisten, sächsische Abgeordneten, während alle übrigen, von den „linken“ Sozialdemokraten bis zu den Nationalsozialisten, sich für die Regierung und das Vertrauen ausgesprochen. So steht der „Kampf“ dieser Leute gegen „linker“ SPD und Steuerraub aus!

Die Dresdner Städt. Werte verschahert

Abzahlung der 100.000 Mark an Erwerbslosentum Kat abgelehnt!

Was wir vorausgesagt, ist gestern reiflos eingetroffen. Der Rat der Stadt Dresden beschloß gegen Kommunisten und Sozialdemokraten die Verschönerung der sächsischen Werte an das Privatkapital. Sämtliche Unternehmen werden in Aktien umgewandelt, eine amerikanische Bankgruppe gibt hierzu 5 Millionen Dollar. In derselben Sitzung wurde die Durchführung des sächsischen demagogischen 100.000-Mark-Franzosen abgelehnt. Abm Dresdner Erwerbsloser erhält auch kein Gehalt!

Ein entscheidender Schritt vorwärts

Sächsische Landestagung der KPD

Am Sonntag tagte in Dresden eine aus allen drei sächsischen Parteibeiräten mit über 60 Delegierten bestehende Landestagung der KPD, die im Anschluß an eine gründliche politische Auswertung des letzten Wahlergebnisses für die weitere Entwicklung unserer Parteiorganisation entscheidende Beschlüsse faßte.

Der Kampf gegen den Hungertum und seine Auswirkungen in der Unternehmerrückentwicklung stellt für Sachsen folgende Hauptaufgaben:

1. die Aufgabe eines entschiedenen, in ganz Sachsen einheitlich durchzuführenden Angriffes gegen die „linke“ Sozialdemokratie, deren demagogische Politik der Verschleierung des sozialfaschistischen Charakters der SPD-Politik ihnen bei den letzten Wahlen Erfolg gebracht hat;
2. die Notwendigkeit des verstärkten Kampfes gegen den Nationalsozialismus, die wieder ein hartes Anwachsen der nationalsozialistischen Stimmen auf die Tagesordnung gesetzt hat und schließlich die restlose Liquidierung des Brandstifters.

Auf die zwei Hauptaufgaben konzentrierte Genosse Thälmann in seinem Referat die Aufmerksamkeit der Konferenz. Der Temporeis, den die Partei in Sachsen gegenüber der Entwicklung in anderen Industriegebieten, vor allem in Berlin, erlitten hat, erfordert eine entscheidende Wendung in der politischen und innerparteilichen Arbeit der Partei in Sachsen. Der Erfolg der „linken“ Sozialdemokratie hat dabei eine über den Rahmen Sachsens hinausgehende politische Bedeutung für die SPD-Politik überhaupt. Je mehr sich die Verbrechen der Koalitionsregierung am Proletariat häufen, je krasser der Sozialfaschismus seine konterrevolutionäre Rolle vor den Massen beweißt, desto notwendiger ist es für die SPD, mit den raffiniertesten Methoden der „linken“ den wahren Inhalt ihrer Politik vor den Massen zu verschleiern. Schon daraus ergibt sich eine im Ruhrgebiet und anderen Stellen sich bemerkbar machende Übertragung dieser „linken“ Methoden auf die Reichspolitik der SPD. Unter diesem Gesichtspunkt ist es von besonderer Bedeutung für unsere Partei, in der Hochburg der „linken“, in Sachsen, einen einheitlich geführten energischen Vorstoß gegen den Sozialfaschismus zu unternehmen.

Die Konferenz hat mit hochkometischer Selbstkritik die Fehler und Mängel, vor allem in der Leitung der sächsischen Parteibeiräte, in einer einstimmig angenommenen Resolution

festgestellt. Sie hat dabei besonderes Gewicht darauf gelegt, daß die praktische Durchführung der Beschlüsse des Dresdener Parteitages, daß die Konzentration unserer Kräfte auf die Betriebe und Massenarbeit die entscheidende Voraussetzung für die Erfüllung der vor uns liegenden Aufgaben ist. Gerade dazu ist innerparteilich eine am so frische sozialdemokratische Geschlossenheit der Organisation notwendig. Stimmungen, wie sie insbesondere im Erzgebirge, Vogtland, aber auch in Leipzig, auftraten, und die darauf hinauszielten, den Rückgang der kommunistischen Stimmen aus der objektiven Ursache des Nationalisierungsfeldzuges in der sächsischen Industrie, der eine Volkspolitik und Verwirklichung zum Folge haben müßte, abzuleiten, wurden in schärfster Weise zurückgewiesen. Ebenso wurden Versuche, die Verantwortung für den Mißerfolg der Partei von den verantwortlichen Stellen auf die Mitglieder abzuwälzen zu wollen, energisch zurückgewiesen. Die Partei, die gerade in Sachsen unter dem deutschen Trümmersystem des Nationalsozialismus, der „linken“ Sozialdemokraten und der Brandstifter, die jetzt überdies durch ein Tagesorgan in Leipzig ihre Politik der Verleumdung der KPD und der Sowjetunion verbreiten wollen, lebt, kann und darf keinerlei zerstückelnde Gruppenbildungen, die die Autorität der Parteiführung zur Folge haben, mehr dulden.

Die Konferenz beschloß, die bisherigen drei sächsischen Parteibeiräte zu einem einheitlichen Bezirk aufzuschieben, der in 20 Unterbezirke aufgeteilt wird. Diese Maßnahme ist keineswegs nur organisatorischer Natur, sie hat vielmehr einen eminent politischen Charakter. Sie muß die Politik und Taktik der Partei im ganzen sächsischen Gebiet mehr als bisher vereinheitlichen, was sich auch mehr als bisher in unserer sächsischen Parteipresse auswirken wird. Die organisatorischen Beschlüsse wurden gegen 2 Stimmen gefaßt. Die Wahl der neuen Parteiführung erfolgte ebenfalls gegen 2 Stimmen. Schon die Zusammenkunft der Konferenz, die zum ersten Male in Sachsen in einem Drittel aus Arbeiterinnen und Jugendlichen bestand, kennzeichnet den neuen Massencharakter unserer revolutionären Arbeit. Die Konferenz war ein guter Wille für die kommenden Kämpfe und hat die Grundlage dafür gelegt, daß auch in sächsischen Parteibezirken in direkter Arbeit an der Erziehung des Ruhrgebiets und der Arbeiterfront vorwärts zu machen.

Weihnachtsgaben des Trustkapitals



Einheitsfront der „Sparfamen“

Ein provokatorischer Brief des sächsischen Ministerpräsidenten

Der von den Herren Müller und Co. dem Proletariat bestellte Gabentisch zum „Welt der Liebe“ enthält auch nicht das Geringste, was zur Durchführung des Youngplans erforderlich ist. Die Schlinge des Schlichters zur Abwägung der Lohnkampfe um ein Stück Brot, die Paragrafen, in denen den Erwerbslosen der letzte Pfennig geraubt wurde durch die Kürzung der schon bisher fortgen. Unterstützung die Handhelfer des Republikverrats, die Zölle und Monopolen, belächelt von der Regierung auf Kommando des Trustkapitals, sind „berühmte Gaben“, die nur deshalb heute den Massen geboten werden können, weil die SPD und die Gewerkschaftsverbände die Durchführung dieses Hungerprogramms übernommen haben. Nicht nur im Reichstag, sondern in den Landes- und Gemeindepalamenten haben die Sozialdemokraten die Sicherung dieser Politik in Einheitsfront mit dem Bürgertum und den Nazis gegen die Vertikalen übernommen. Gerade die Ablehnung der Erwerbslosen- und Rentenforderungen, die Forderungen, die von den Arbeiterbetreibern organisiert wurden, der Herauswurf von Kommunisten aus den Gemeindepalamenten sind die Methoden, mit denen die Sozialdemokraten ihre Pflichten gegenüber dem Diktat der Trustkapitalisten erfüllen.

Wüngers Brief an seinen Kollegen

Über nicht nur die Reichsregierung hat den Volksmassen eine große Anzahl Dankschreiben überreicht, sie werden vermehrt durch einen Brief des sächsischen Ministerpräsidenten an einen Kollegen. Der Inhalt des Briefes wird von der sächsischen Presse mit großem Beifall aufgenommen, eine Tatsache, die allein schon zu einer genaueren Prüfung des darin enthaltenen Programms herausfordert. Denn es ist ein Programm, was Herr Wünger der Bauernschaft mitteilt, in dem ganz klar der politische Kurs für Sachsen im Rahmen der Youngpolitik umrissen ist. Der Wortlaut des der Öffentlichkeit am Sonnabend übergebenen Briefes ist:

Sehr geehrter Herr Finanzminister!

Mit großer Befriedigung stelle ich die Übereinstimmung zwischen uns darüber fest, daß für den neuen Haushaltsplan ein Etat aufgestellt werden muß, in dem die Ausgaben nicht über die verfügbaren Einnahmen hinausgehen. Mit ebenso großer Genugtuung ist es anzunehmen, daß dieser Gedanke auch bei den übrigen Mitgliedern des Gesamtministeriums volles Verständnis gefunden hat. Ich bin mir bewußt, daß damit angesichts der Einnahmen von sämtlichen Ressorts ein Maß der Selbstbescheidung verlangt wird, und daß dabei auch Ausgaben zurückgestellt werden müssen, bei denen es sich nur durch die dringende Notlage rechtfertigen läßt. Ich glaube aber, daß wir nur so über die Notlage hinwegkommen können, und daß diese Zurückstellung im Wohlverstandenen (1) Interesse aller Volksschichten liegt. Eine Defizitwirtschaft würde es dem Staat in absehbarer Zeit unmöglich machen, seine laufenden Verbindlichkeiten zu erfüllen. Die Folgen hiervon wären für die gesamte sächsische Bevölkerung unübersehbar. Ich hoffe aber auch, daß sich mehr und mehr die Erkenntnis durchsetzen wird, daß mit einer weiteren Anspannung der dem Staat verfügbaren Steuerquellen auf die Dauer keinem Volksteil gedient ist. Ich bitte Sie darum, davon Kenntnis zu nehmen, daß Sie bei Ihren Bemühungen um einen balancierenden Etat volle Unterstützung finden werden.

Mit kollegialer Hochachtung

Ihr
Dr. Wünger, Ministerpräsident.

Herr Wünger will den Haushalt Sachsens balancieren, obgleich die durch die im Reichstag beschlossene Regelung der Reichsfinanzen die Überweisungen an die Länder gekürzt wurden, obgleich die durch die schamlose Besteuerung der Massen aufgebrauchten Mittel sämtlich in die Reichskasse fließen und die Länder natürlich nicht wagen dürfen, die Bourgeoisie nur im geringsten zu belästigen. Im Gegenteil! Die Diskussion im Haushaltsausschuß B des Sächsischen Landtages und die vor einigen Tagen im sächsischen Wirtschaftsministerium abgehaltene Konferenz der Industriellen sind alarmierende Zeichen, daß den Trustherrschaften noch größere Geschenke als bisher aus den Staatskassen überweisen werden sollen. Deshalb ist gerade die Lösung „Balancierung des Etats“

eine Hungerlohnung für die Massen,

weil an den wichtigsten sozialpolitischen Ausgaben gespart werden muß, und zwar einmal wegen der Verminderung der zur Verfügung stehenden Summe und überdies sollen trotzdem die Subventionen der Bourgeoisie erhöht werden. Dazu kommt noch, daß das Defizit von diesem Jahr in Höhe von 40 Millionen mit gedeckt werden soll, die wiederum eine Verringerung der zur Verfügung stehenden Mittel bedeutet. Verringerter Einnahmen, vermehrte Subventionen an die Ausbeuter und Ausgleich des diesjährigen Millionendefizits bedeuten, wenn Herr Wünger seinen Etat balancieren will,

rücksichtslose Drofflung aller Ausgaben für die Sozialpolitik

Darin ist sich Herr Wünger einig mit seinen Regierungskollegen und auch mit der Fraktion des Herrn Käßinger. Das Käßinger unter Kosses Regime die Arbeiter abgefüllt, so ist es jetzt keine Aufgabe, sie durch die Unterstützung der von Wünger betriebenen Hungerpolitik langsam erdrosseln zu lassen. Die Methoden sind verschieden, aber das Resultat ist das gleiche: und zwar für die Finanzmagnaten höhere Profite. Die Nazis sind also in dieser Situation eine nützliche Fraktion für die Ausbeuter und eine abstrakte konterrevolutionäre Partei, iron ihrer Phrasen.

Wer soll sich beschneiden, Herr Wünger!

Wenn in dem Brief gesagt wird:

„Ich bin mir bewußt, daß damit angesichts der knappen Einnahmendeckung von sämtlichen Ressorts ein großes Maß der Selbstbescheidung verlangt wird und daß dabei auch Ausgaben zurückgestellt werden müssen, bei denen es sich nur durch die dringende Notlage rechtfertigt...“

so ist daraus ersichtlich, daß die Erwerbslosen, die Kranken, Invaliden, Alten und Schwachen sich hieße Selbstbescheidung auferlegen sollen. Aber die dringende Notlage, von der der Ministerpräsident der Kapitalisten spricht, besteht nicht nur auf die Notlage der Bourgeoisie; Herr Wünger ist freigebig gegenüber den Kapitalisten und spricht es auch selbst aus. Denn so meint er weiter:

Die Lasten des Youngplans

sollen nach den Plänen der Bourgeoisie dem Proletariat aufgeschoben werden. Du mußt mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition dagegen kämpfen. Dies und verbiete ihre Feindschaft „Betrieb und Gewerkschaft“, Organ für marxistische Strategie und Taktik. Probehefte liefert die Arbeiterbuchhandlung Dresden, Ritzschestraße 21.

„Ich glaube aber, daß wir nur so über die Notlage hinwegkommen können und daß diese Zurückstellung im wohlverstandenen Interesse aller Volksschichten liegt.“

Das „wohlverstandene Interesse aller Volksschichten“ ist die Umkehrung der alten Füge der Ausbeuter. Wenn es uns Kapitalisten auf geht, geht es allen gut.“ Es ist aber in den letzten Jahren immer breiteren Massen klar geworden, daß diese Theorie der Kapitalisten, die auch die Richtlinie für die Politik der linken SPD ist, durch die Wirklichkeit tausendfach widerlegt wurde. Über Wünger weiß das natürlich auch. Er kennt genau die Auswirkung dieses Kurses in den Massen. Deshalb ist die Bekämpfung von der Unterstützung Wübers bei der Ausbalancierung des Etats die Ankündigung:

alle sich gegen diese Sparmaßnahmen auf Kosten der Massen Aufstehenden rücksichtslos niederzuschlagen.

Der Dresdner Anzeiger spricht das auch ganz klar aus, wenn er in seinem Kommentar meint:

„Jetzt hat der Landtag zu zeigen, daß er hinter der Regierung in der Erkenntnis der Staatsnotwendigkeiten nicht zurückbleibt. Es wird für die Parteien nicht leicht sein, ihre zahllosen Wünsche zurückzustellen. Auf Konstitutionspolitik müssen sie verzichten.“

Die Parteien müssen auf Konstitution verzichten“ bedeutet, daß Herr Wünger schon jetzt eine Anweisung bekommt, die Kommunisten, die unter allen Umständen die Massenforderungen im Landtag vertreten werden, einfach aus dem Saal zu entlassen und dafür zu sorgen, daß die kommunistische Fraktion mundtot gemacht wird. Es ist selbstverständlich, daß sich Herr Wünger dieser Anordnung fügen wird. Schon in der nächsten Sitzung, am 14. Januar, wo der kommunistische Widerstandsantrag gegen die Regierung Wünger zur Beratung steht, wird sich zeigen, daß die SPD auch in der „Opposition“ der getreueste Anwalt der Willkür ist.

Der Brief Wüngers ist von allergrößter Bedeutung. Wenn bisher noch Schwankungen in der Durchführung des Youngplans in Sachsen waren, so ist die Zeit jetzt vorüber. Die politischen Ereignisse in der letzten Zeit gehalten Wünger jetzt, ohne Rücksicht seinen Kurs durchzuführen, ganz besonders aber, weil er sowohl seitens der linken SPD wie von den Nationalsozialisten vollkommen unterstützt wird. Selbstverständlich werden die Leute am Ende weiter ihren Verrat am Proletariat in robbendes Gelächel hüllen. Es ist jedoch völlig gleichgültig, von welcher Lebensart der Massenbetrug begleitet ist: bei den Entscheidungen steht die SPD auch in Sachsen zum Trustkapital. Das gilt es zu erkennen.

Das sächsische Proletariat muß wachsam sein

Der Weihnachtsbrief Dr. Wüngers kann nur mit einer Massenmobilisierung gegen den angekündigten reaktionären Kurs beantwortet werden. Die Kommunistische Partei und die revolutionären Organisationen der Arbeiterklasse werden auf das nächste, dieser Einheitsfront des Bürgertums mit ihren sozialistischen und sozialistischen Trabanten eine selbstgeleitete Kampffront des Proletariats einzugewöhnen. Stärkung der SPD, Verstärkung des Kampfes um die Arbeiterforderungen, härtester Kampf gegen den angekündigten Youngkurs muß die Antwort der Arbeiter auf Wüngers Brief sein.

Ordnung herrscht bei unserer Reichswehr

Am 9. November sollte der Kapitän Paul Robert Kinschmann von der 6. Eskadron des Reiterregiments Nr. 12 des Standortsartillerieauswärtigen Bataillons einer Strafe zugeführt werden. Dasselbe sollte er angeblich deshalb erhalten, weil er sich ungebührlich betragen habe. Die behauptete Straftat war, dass er ein Offizier von der Wache (Stabs-) Kommandant Kinschmann erhielt einen Schlag über den Kopf, wodurch er eine blutende Wunde erlitt, auch erfolgte keine Verhaftung. Das Kommando des Standortsartillerieauswärtigen Bataillons ist gegen ihn, es war Kinschmann wegen Verstoßens und Verbrechen nach den Paragraphen 96 und 97 des Militärstraf-Gesetzes erhoben worden. Der Reichsausschuss gab an, die Arreststrafe sei zu Unrecht über ihn verhängt worden. Das Gericht hörte eine Anzahl Zeugen. Der Angeklagte erhielt wegen Verstoßens nach Paragraph 96 des MStG eine achtmonatige Gefängnisstrafe auf Bewährung. Es wurde der bei der Aufhebung der Arresthaft gefesselter Widersand, nicht aber ein Verbrechen nach Paragraph 97 des MStG (tätlicher Angriff auf Vorgesetzte) als erwiesen angesehen.

Ein Urteil, das den Gedanken des Kadavergehorsams sanktioniert!

Ein sehr geschickter Täuschungsstrick

gegenüber den Erwerbslosen ist die sehr erlösende Auszahlung der Erwerbslosenunterstützung für die 1. Januarwoche an die Erwerbslosen, wie das für diejenigen Erwerbslosen geschehen, die am Montag, dem 30. Dezember d. J., Nachtigal haben. Obwohl dieser Tag kein Freitag ist, wird — wie uns ein Erwerbsloser mitteilt — das Geld schon jetzt vor Weihnachten ausbezahlt. Soll das vielleicht ein Ersatz für die nicht bewilligte Winterbeihilfe sein, die — weil es eine kommunistische Agitationsforderung war — von der sozialdemokratischen-bürgerlichen Stadtverordnetenmehrheit abgelehnt wurde? Will man die Erwerbslosen mit dem Geld für die 1. Januarwoche über diese gemeine Schandtat der reaktionären Mehrheit des Stadtparlamentes hinwegtäuschen?

Eine proletarische Feler der Roten Hilfe

zugunsten der proletarisch-politischen Gefangenen findet am Sonnabend, dem 28. Dezember — wie uns das Sekretariat der Roten Hilfe unteren Lesern mitteilen lässt — statt. Im großen Saal der Annenstraße wird unter Mitwirkung der Roten Kassen, der Blauen Blusen und des Friedrichstädter Blaschepfeiers ein reichhaltiges Programm geboten. Der Eintritt zu dieser Veranstaltung, die um 20 Uhr beginnt, beträgt 30 Pf. Wir fordern die Arbeiter zu dem Besuch dieser Veranstaltung auf. Sie unterstützen damit das Werk der Roten Hilfe an unseren im Gefängnis sitzenden Klassengenossen.

Sünabend. Am 21. Dezember sind sämtliche Abteilungen von 8 bis 17 Uhr geöffnet. Rollenbuch für Schwul und Kurhader, samt Hundebuch 15 Uhr, für die übrigen Abteilungen 18 Uhr. Am 1. und 2. Feiertag bleiben sämtliche Abteilungen geschlossen.

Schneewehen in östlichen Erzgebirge
Zinnwald. Seit Sonnabend weht auf dem Kamme des östlichen Erzgebirges ein heftiger Sturm. Am Kundestil bei Zinnwald-Georgenfeld blieb am Sonnabend ein großer Autowagen im Schnee stecken. Das schwere Fahrzeug wurde über Nacht vollständig eingeweht. Privatautos sind bei Ripsdorf in Schneewehen geraten. Zahlreiche Hühner waren bemüht, die eingewehten Kraftfahrzeuge wieder zu befreien. Soweit dies am Sonntagabend wegen der Dunkelheit nicht mehr möglich gewesen ist, wurde das Herauskaufen am Montag fortgesetzt.

Die Gefahr für den Klassenfeind

Proletarisch-politische Schuljugend

Eine Antwort an die Dresdn. Neuef. Nachr.

Die Vorzüge der Schulreaktion auf die proletarische Schuljugend verhalten sich. Die Zuspaltung der wirtschaftlichen Widersprüche, die immer stärker werdenden Klassengegensätze zwischen Kapital und Arbeit, werden überall ihre Schlaghatten, so auch in die Schule. Das proletarische Kind ist in seiner Mehrheit nicht mehr, wie vor Jahrzehnten, in der Schule, um nach Beendigung der Schulstunden in ein Heim zurückzukehren, in dem die Mutter ihrer Hausarbeit nachgeht, während der Vater auf seiner Arbeitstätte schafft. Das proletarische Kind ist jetzt in seiner Mehrheit schon während der Schulstunden von dem Gedanken umlauernt, was wird heute auf dem Tisch stehen, auf dem Tisch der Eltern, von denen der Vater sich unter dem Deck der Zehntausende zählenden Erwerbslosen befindet.

Erwerbslosigkeit, Kurzarbeit, die verschärfte Ausbeutung der Arbeiter in Betrieben, die Zunahme der Kinderarbeit, all das sind Tatsachen, die sich dem Bewusstsein des proletarischen Kindes aufdrängen, die derart hart sind und einen solchen Einfluss auf die Lebensbedingungen des Kindes ausüben, daß es nach den Ursachen und Bedingungen dieser auf sein Dasein so hart wirkenden Einflüsse sucht.

Das proletarische Kind findet bei seinen Eltern, ob sie Klassenbewußt oder minder politisch geschult sind, immer eine Antwort auf seine Fragen. Ob diese Antworten die Gedanken des Kindes in die für das Proletariat immer richtige und gültige Richtung lenken, soll hier dahingestellt bleiben. Es wird über viele Eltern geben, die ihren Kindern in bezug auf die Lage der proletarischen Klasse und die Voraussetzungen der Besserung vom kapitalistischen Hoch seinen „reinen Wein“ einschenken können, weil sie selbst nicht bis an die Wurzel dieser Dinge gehen können. Mit der Verschärfung der Klassengegensätze aber wird das Bedürfnis der Kinder nach Aufklärung zu einer Notwendigkeit. Das mag die Einleitung zu einer Entgegnung auf einen wesentlichen Punkt des kürzlich in den Dresdner Neuesten Nachrichten erschienenen, vom Vorstehenden des reaktionären Sachlichen Lehrervereins, Karl Trinks, verfaßten Artikel „Politische Schuljugend“ sein. In diesem Artikel, der die Maßnahmen der reaktionären Schulkreise zu denken und als notwendig zu begründen versucht, heißt es:

„Die kommunistische Propaganda irrt, wenn sie glaubt, daß im revolutionären Proletariat kein Widerspruch zwischen den Interessen der Erwachsenen und der Kinder besteht.“

Man wundert sich wirklich nicht über die Abwegigkeit dieses Satzes, sondern über die Unverschämtheit, mit der die Behauptung den Lesern der Dresdner Neuesten Nachrichten serviert wird. Mag sein, daß Herr Trinks das geistige Niveau dieser Leserschaft richtig einschätzen weiß, deswegen aber bleibt der Satz aber doch der Höhepunkt der Sinnlosigkeit einer „tiefschürfenden“ Betrachtung. Herr Trinks macht keine Sache mit der „politischen Schuljugend“ nicht einmal geschickt. Schreibt er doch gleich im Anschluß an diesen oben wiedergegebenen handlichen Unsinn:

„Diese Spannung zwischen Vätern und Söhnen ist eine pädagogisch außerordentlich fruchtbare Polarität (des Gegen-sätzlichkeit, K. d. N.). Das junge Geschlecht ist überall ein Feind des Alten. Es ist eben keine revolutionäre, sondern eine konterrevolutionäre Bewegung, wenn man das Kind nur nach

Wieder Polizeistatuen

Den Tag des Handelns bestimmen wir!

Zuchthausgelesene, Gummihändler und Klausen Böhnen sind die Waffen, mit denen die faschistischen und sozialfaschistischen Polizeipräsidenten gegen die hungernden rebellierenden Arbeiter-massen vorgehen. Die Wallenfandung der Dresdner Arbeiter-schicht am Sonnabend hat es den rühmlichen Polizeipräsidenten besonders angetan. In ihre Provokationen beim Aufmarsch der Arbeiter schickten an deren geschlossener Disziplin Unver-zichteter Sache mußten auch Rühms Wächterjungen ab-schießen. 12 Volkstaus voll verlegter Schupojünglinge hatte man vor dem Ausstellungsplatz aufziehen lassen. Truppen, die man besonders zusammenstellte zur Anrichtung eines Blutbades unter der Arbeiter-schicht. Als nach der Rundgebung die Arbeiter ge-schlossen in die Stadtteile zurückmarschierten, ließen sofort wieder die Provokationen von Rühms Polizeisergeanten ein. Der Offizier des Volkswagens 11112 gab keinen Posten in der Grunauer Straße den Befehl, abzufahren und mit dem Gummihändler die Demon-stration auseinanderzutreiben. Sofort wurde dieser Befehl von einlaufen anderen Polizeioffizieren wiederholt.

Wie die Besten schlugen die Polizisten auf die Arbeiter ein. Rein Mensch war vor dem Gummihändler sicher.

Des Weges daherkommende bürgerliche Passanten wurden genau so bestialisch niedergebissen wie die Arbeiter. Ja, selbst die Leute in den Wirtschaftslöseln waren vor den Blindlings wütenden „Ordnungshütern“ nicht sicher. Ja, nicht einmal die vom Polizeipräsidenten selbst ausgetriebenen Prekariatsschichten wurden von den faschistisch-monarchistischen Offizieren beachtet, vielmehr schlug man auch während auf Prekariatsschichten ein.

„Was geht uns so ein Pöbel an, und wenn er auch vom Polizeipräsidenten ist.“

war die Antwort eines Offiziers. Man erzieht daraus, daß die Offiziere die besondere Anweisung zu haben scheinen, den Vertretern der Presse Auskunft nur mit den Nordwaffen der Polizei zu erteilen. Die Herren wissen, daß sich bürgerliche Presse-vertreter nicht sehen lassen und sich nicht überzeugen von dem Wüten der Polizeisergeanten, sondern daß diese und die sozialdemo-kraatlichen Schmeichler die verlogenen Berichte des Polizei-präsidenten als wahre Tatsachen betrachten und weiter verbreiten.

Das Vorgehen der Polizei am Sonnabend rief selbst bei Indifferenten die größte Mißbilligung hervor. So ließen unsere Redaktion eine Anzahl Mitteilungen vor, in denen der Kom-munistischen Partei Anzuehende ihrer Unterstützung auszusagen, daß

am Sonnabend in der Grunauer Straße auch auf die Arbeiter-schicht, trotzdem sie durch ihre Verbunden auch dem kurzschichtigsten Polizeisoldaten erstensmalig sein mußten, eingeschlagen wurde.

Besonders an der Ecke Grunauer und Jirafuststraße glaubten die rühmlichen Polizisten brutal gegen die Arbeiter vorgehen zu müssen. Warum? Dort befindet sich das Vereinslokal der so-zialistischen Märdler, die man zu schlagen hatte. 10 Polizeioffiziere standen dort bereit. Ein Zeichen der engen Verbundenheit von sozialfaschistischen Polizeipräsidenten und früheren Spionagemachern mit den Faschisten. Am Pienasialen Platz wurden wiederholt sogenannte „Ordnungspatrouillen“ von der Polizei ausgeführt. Dabei zeigte sich auch ganz klar die Rolle der

Agentenposten

der Dresdner Polizei. Ein solcher Wächterjunge sah sogar den Revolver. Was? Es genügt der Polizei nicht, daß sie nur den Gummihändler handhaben konnte; sie wollte ein Stück auch ähnlich dem am 1. Mai in Berlin.

Rühms Polizisten verhalten den Kommunisten nicht, nein, sie zeigen ihre Faust an den Arbeitern aus!

Diese wiederholten Polizeistatuen öffnen immer weitere Kreisläufe die Augen über die „herrliche, demokratische freie Re-publik“, die nach der sozialdemokratischen Auffassung Deutsch-land ja sein soll. Wenn aber Herr Rühm glaubt, daß sich die Arbeiter durch solche Provokationen zu unbefonnenen Wan-nahmen hinreißen lassen, so irrt er. Die revolutionäre Arbeiter-schicht wird sich ihr Handeln nicht von sozialfaschistischen Polizei-präsidenten nachschreiben lassen, sondern wird ihre Kräfte sammeln, ihre Reihen verjücken und am dem Tag, wo sie es für notwendig hält, dem Schlag führen und ganze Arbeit ver-richten.

Müller, Schmidt u. Co. lassen „Milde walten“

Ein Ausschnitt aus der Vorweihnachtspraxis des Arbeitsgerichts

Fünfundfünfzig Jahre alt ist der Geldführer Kaletka geworden. Sein ganzes Leben lag er auf dem Ruderboot und fuhr Kollgüter aus. Vor 2 1/2 Jahren fand er bei der Spedition-firma Müller, Schmidt u. Co. ein neues Unterkommen. Lange Zeit ging alles gut; er arbeitete zur Zufriedenheit des Unternehmers, d. h.: er verrichtete seine Arbeit im „Trab“.

Eines Tages bekam er ein anderes Pferd — eine als Schlachtopfer gekaufte Rosinante, und mit dem Trabfuhrer war es nun aus. Er kam angeblich stets eine Stunde später als seine Kollegen von der Tour zurück. Dadurch kam der dreimal gebilligte Profit des Unternehmers in Gefahr. So wurde be-schlossen, dem infolge seines Alters und wegen den mieren Leistungen seiner Rosinante nicht mehr hundertprozentig Schab-

lenken zu kündigen. Der Kutscher lehnt die „Weihnachts-becherung“ ab, und vor dem Arbeitsgericht erschien er besorgt mit seinem Vertreter Kaletka vom Verkehrsband. Der Firmen-inhaber heinrich aber flüchtete mit einem Büroangestellten als „Wahrent“ die Treppe zum Arbeitsgericht hinauf. Sein Kausbold war es äußerst auffällig, daß an Stelle des Kausbolds ein ehemaliger Polizeibeamter „Dienst“ tut. Er schickte das allgem. in Speditionsgewerbe und insbesondere im Be-triebe des Postwesens herrschende Uebelstandswesen und er-klärt, daß absolut keine Verantwortung vorzulegen habe, we-Kläner aufs Wasser zu werfen. In seiner Gegenwart hob der Herr „Chef“ sein soziales Verhältnis außerordentlich hervor und bewies das prächtig durch die Worte: Da der Kausbold infolge seines Alters fast in seinen Leistungen nachgelassen habe, müsse er entlassen werden. Auch der Bürgermeister glaubte keine Teilemsberechtigung noch beweisen zu können, indem er in fast allen Ausführungen immer wieder das Versehen der wirtschaftlichen Räte in den Vordergrund hob — nur „vorgesch“ er auszusprechen, daß er dieses Verständnis vom Arbeiter für die „Räte“ des Unternehmers verlangte. Wahrscheinlich im Hinblick auf das „Recht der Räte“ und den „einigen (Wirtschafts-)Frieden auf Erden“ empfahl der sozialdemokratische Richtspräsident Dr. Ober einen „Vergleich“, und alles löste sich dadurch in „Wohlgeraten“ auf. Danach darf der Kausbold wenigstens als Lagerarbeiter weiter stehen; der „Chef“, Herr heinrich, kann als „sozialer Unternehmer“ weiter Klänge machen; der Stahlschmiedehauptling heinrich (der Produkt) kann in keiner Weihnachtsrede vor versammeltem Personal die „wahrhaft edle Tat“ verherrlichen, und Herr Kaletka vom Verkehrsband kann seinen bisherigen „Erfolgen“ einen weiteren hinzufügen.

Herr Dr. Hartnack befehlt: Terror gegen die Verammlung des GSB

Im Laufe dieser Woche wurden an verschiedenen Dresdner Schulen Zettel verteilt, in denen um Besuch einer Proletar-sammmlung des GSB aufgefordert wurde. Die Reaktion in Form des Schulamtes gab deshalb sofort an die Direktoren der höheren Schulen Anweisung, wenn möglich, die Zettelverteilung zu verhindern. Die Direktoren benachrichtigten auch, jedoch für die Verteilung von Zetteln und Zeugnissen bemerkten. Die Polizei jedoch gelang es nicht, die Zettelverteilung zu verhindern. In den Klassen wurden dann alle Schüler aufgefordert, das Verber-material herauszugeben unter Androhung von Strafe. Im nächsten Tag fanden vor verschiedenen Schulen Kriminal-beamte, die auf Zettelverteilung lauerten. Die Klassen erhielten außerdem vom Schulamt die Anweisung, die Schüler auf-zufordern, die Verammlung zu meiden, da sie andernfalls leicht bestraft würden, weil sogar Kollation zu erwarten ist. In manchen Schulen wurde den Schülern sogar erklärt, daß es sich um Verteilung von Zetteln handele, wenn auf den Hauptzettel nicht, daß drei Schüler wegen sozialistischer Gesinnung herausgefunden seien. Es handelte sich vielmehr um drei Ausländer, die sich mit-teilten über das deutsche Volk neugierig haben, und die dielei-chen Zustände, wie sie in Rußland sind, herbeiwünschten. Die deut-sche Jugend dürfe aber nicht von solchen Elementen verführt werden. Dieser Terror, der bei sehr vielen Schülern selbst bei nicht sozialistisch eingestellten Empörung hervor, da man ihnen, die doch teilweise schon 18-jährige Menschen sind, darunter ver-schrieben zu machen mag. Verbringen wurden die Schüler auch aufgefordert, Zettelverteilung der Polizei zu melden, und die-jüngsten Schüler, die zur Verammlung gehen werden, eben-falls zu melden, d. h. ihre Schulkameraden zu belästigen. Und das geschieht in der demokratischen aller Republiken. — Es werden in unserer nächsten Ausgabe über den Verlauf der Proletar-sammmlung berichtet.

Es ist für Schneebefreiung kein Geld da

Es teilt uns ein Arbeitskolle mit und bemerkt, daß die Gemein-den nicht nur um die von den Kommunisten geforderte Winter-beihilfe gebracht werden sind, sondern daß auch auf dem Arbeits-ami erklärt wurde, Schneebefreiungsgeldern (Ausweise, mit denen sich Erwerbslose zur Schneebefreiung bei den Straßenreini-gungsstellen melden können) nicht mehr ausbezahlt werden. Es werde auf dem Arbeitsamt erklärt, daß ja bei in diesem Jahre kein Geld da. Die Erwerbslosen erkennen und sind diesem Beispiel, welche „Erfolge“ für sie die Tätigkeit der sozialdemokratischen Spionagemachern Dr. Bäcker mit sich bringt. Sie müßten dieser Partei die Gefolgschaft verweigern und der KPD für ihre Forderungen kämpfen.

Konzentriert die Kräfte zur Führung der Kämpfe!

Resolution zur politischen Lage und der Reorganisation in Sachsen

Die Landeskonferenz der sächsischen Parteioffiziere der KPD weist die gesamte Mitgliedschaft auf den Ernst der politischen Lage und die rasche Beseitigung des Klassenkampfes in ganz Deutschland hin. Die gegenwärtige Situation ist gekennzeichnet durch eine veräuferte Offensive des Unternehmertums, des bürgerlichen Staatsapparates der Sozialdemokratie und Nationalsozialisten gegen die Arbeiterklasse. Gleichzeitig wächst in den Massen des Proletariats der Wille zur revolutionären Gegenwehr und zum Angriff gegen die konzentrierte Macht der Bourgeoisie.

Der Youngplan

Der Youngplan und seine sozialdemokratischen Agenten mit rücksichtsloser Brutalität durchgeführte, ungeheure drückende, unentgeltliche Lasten werden auf die Schultern der werktätigen Massen gedrückt. Die Unternehmern führen eine soziale Nationalisierungswelle durch, Gewalttätige Steigerung der Arbeitsleistung bei gleichzeitiger Abbau des Reallohns, Verschlechterung der Arbeitsbedingungen, Konzentration der Produktion auf die kapitalistischsten und technisch höchstentwickelten Betriebe, Stilllegung der kleinen und mittleren Betriebe führen zu einem gewaltigen Anstiegen des Arbeitslosenbestandes.

Das Youngprogramm diktiert durch die Taugung der Industrien und den Reichsanpräsidenten Schacht, bedingungslos erfüllt durch die sozialdemokratische Koalitionsregierung, bedroht nicht nur die Existenzgrundlage von Millionen von Arbeitern und werktätigen Volkswaffen in Stabe und Land, sondern es bahnt den Weg zur Errichtung der schändlichen Diktatur, zur Beteiligung aller Kräfte der bürgerlichen Demokratie, zur Aufrechterhaltung eines offenen und leuchtenden Terrorregimes gegen die Arbeiterklasse.

Somit in Sachsen damit, daß die fieberhafte Vorbereitung des neuen imperialistischen Weltkrieges eine mühe keine gegen die Komintern, der Bulmarik zum Interventionskrieg gegen den Staat der proletarischen Diktatur.

Sach das Republikanische

Die rechtswidrige Strafrechtsreform, die Gewaltmaßnahmen der Polizei und die Verhaftungen aller Regierungen im Reich und in den Ländern soll die Arbeiterklasse aufmerksam und entschlossen werden. Die Unterdrückung der revolutionären Organisationen, teilweise Verhaftungen gegen die kommunistische Partei, das Verbot ihrer Presse, die Auflösung ihrer Organisationen sind planmäßig vorbereitet.

Die Sozialdemokratie führt diese Politik des Volksterrors, des Hungers, des Armes und der hinteren Reaktion unter Ausbeutung aller ihrer Kräfte im unmittelbaren Dienst des Finanzkapitals durch. Sie setzt damit vor allen Werkschritten ihren sozialdemokratischen Charakter, ihre vollständige Konterrevolutionäre Entartung.

Das besondere Kennzeichen der gegenwärtigen Situation

Ist die steigende Erbitterung und der zunehmende Kampfwille der Arbeitermassen. Das Proletariat antwortet auf die Verbrechen der bürokratisch-sozialdemokratischen Reaktion nicht mit Konzeptionen und Kompromissen, sondern mit einer Steigerung des revolutionären Kampfes. Die Zahl der Teilstreiks unter Führung der Gewerkschaftsopposition wächst. Die Massen der Gewerkschaften mobilisieren unter Führung der kommunistischen Partei Kampfkraften auf, um ihre Anforderungen durchzusetzen. Die Korruption in Berlin, Frankfurt a. M. und Tübingen von anderen Städten zeigen die Kampfbereitschaft der hungernden Massen. Der Zusammenbruch der kommunistischen in Berlin und anderen Industriestädten der Weltentwurf zum KPD zeigen, daß das Proletariat als Klasse bereit ist, den Kampf um den Staat der sozialistischen Gesellschaft zu führen.

Der Rückgang des sozialdemokratischen Einflusses, die beginnende Rebellion der sozialdemokratischen Mittelbestände gegen den rückwärtigen Kurs ihrer Führer sind weitere Kennzeichen des allgemeinen Mobilisierungspotential der deutschen Arbeiterklasse.

In Sachsen

weist sich ein dem Berliner Wahlergebnis direkt entgegengesetzter Ausgang der Gemeindevahlen.

Die Landeskonferenz stellt die einheitliche Kampfkraft der gesamten Mitgliedschaft auf die dringende Notwendigkeit aus dem Mißlingen der sächsischen Gemeindevahlen mit hochentwickelter Kühnheit und Offenheit alle erforderlichen Konsequenzen zu ziehen. Auch die sächsischen Arbeiter nehmen an dem allgemeinen Mobilisierungspotential des deutschen Proletariats teil und bemerken eine wachsende Kampfbereitschaft gegen Unternehmertum, Staatsapparat, Nationalismus und Sozialdemokratie. Die Parteiführungen der sozialistischen Nationalisierung zeigen sich in Sachsen in den gleichen, ja vielfach noch in ausgearbeiteteren Formen als im ganzen Reich. Die Zahl der Gewerkschaften wächst in den letzten vierzehn Tagen allein in Dresden von 31.000 auf 40.000, in Leipzig und Chemnitz ist ebenfalls ein sprunghafter Anstieg der Arbeiterklasse festzustellen.

Bei den Gemeindevahlen zeigt sich, daß die von der Nationalisierungsarmee in großes Glied getriebenen Arbeitermassen sich keineswegs der kommunistischen Partei angeschlossen, sondern zum großen Teil bei den „linken“ Sozialdemokraten verblieben oder sogar zu den Nationalisten übertraten. Sowohl die Sozialdemokraten als auch die Nationalisten verneinen ihre Wahlversprechen zu helfen, während die KPD einen Rückgang aufzuweisen hat. In Leipzig, während die KPD einen Rückgang aufzuweisen hat. In Leipzig, während die KPD einen Rückgang aufzuweisen hat.

Der Wahlausgang kann keineswegs mit objektiven Ursachen begründet werden, wie das durch die neue „Theorie“ der „Entzweiung“ der Arbeiterbewegung“ versucht wird. Die Behauptung, daß die massenhaften Betriebskassen noch das Proletariat nicht zur revolutionären Partei der Arbeiterklasse, sondern zu den Nationalisten übertrien, bedeutet einen Versuch mit dem Nationalismus einen Bruch auf den Klassenkampf und läßt auf eine bewusste Verschleierung des Nationalismus hinaus. Die sächsische Landeskonferenz weist ebenfalls mit Entschiedenheit jeden Versuch zurück, den Erfolg bei den Wahlen auf die Mitarbeit unserer Partei, auf die Genossen in den Betrieben und andere Parteioffiziere abzumachen. Die sächsische Arbeiterklasse besitzt ebenfalls Klassenbewußtsein, revolutionäres Kampfvermögen und kommunistischen Opfermut, wie sie im Reich.

Der Rückgang unserer Einflüsse ist vielmehr auf die Mängel und Schwächen in der Politik der Partei in Sachsen zurückzuführen.

Die Hauptverantwortung fällt nicht auf die Mitgliedschaft, sondern auf die Leistungen der sächsischen Parteioffiziere, mangelnde Aktivität, ungenügende Durchführung der Parteilinie, mangelnde Bearbeitung der Betriebe, Fehlen eines einheitlichen Kampfes gegen die „linken“ Sozialdemokraten, ungenügende Kampfkraft gegen die kapitalistische Nationalisierung, Säumnisse bei der Mobilisierung und Aktivierung der Gewerkschaftsbewegung, Nichtdurchführung eines einheitlichen, offenen Kampfes gegen die Nationalisierungsmaßnahmen, trotz der Erfahrungen bei den Landtagswahlen nachträgliche Durchführung der Wendung zu den neuen Schichten der Arbeiterklasse, zu den Herkommen u. ausgebeuteten Teilen des Proletariats, zu den ungelerten Arbeitermassen, den Frauen und Jugendlichen, nötige Vernachlässigung der revolutionären Arbeit auf dem Lande — das sind die wichtigsten Ursachen unseres Mißerfolges in Sachsen. Das Fehlen einer hochentwickelten Disziplin, einer festen innerparteilichen Geschlossenheit, fehlende Gruppenarbeit, verlebendes Verhalten gegen die Führung bemerken an vielen Stellen die Aktionsträger der Partei.

Die Landeskonferenz begrüßt den Beschluß des Zentralkomitees der Partei

mit rücksichtsloser Entschlossenheit alle Fragen unserer sächsischen Politik aufzurollen, die aktive Durchführung der Parteilinie zu sichern und eine durchgehende Reorganisation der Parteiarbeit in ganz Sachsen durchzuführen. Diese Reorganisation ist keine organisatorische Maßnahme, sondern eine ausgesprochene politische Kursänderung. Sie bedeutet die schärfste Kampfanlage an jede Parteimitgliedschaft, jede Vernachlässigung unserer Kampfaufgaben, an das Mißtrauen in die revolutionäre Kraft der Arbeiterklasse, an

Mitteilung für die Teilnehmer der Betriebsräteschule

Die Schule beginnt am 25. Dezember um 10 Uhr und endet am 28. Dezember. Teilnehmer, die sich bisher noch nicht gemeldet haben, müssen bereits um 9 Uhr eintreffen. Die Schule findet im Büro des Bezirkskomitees der revolutionären Gewerkschaftsopposition in Dresden-Löbtau, Columbusstraße 9, statt. Teilnehmer, die sich bereits gemeldet haben, erhalten keine besondere Benachrichtigung. — Die Zeiteinteilung der Schule ist folgende: vormittags Vortrag, nachmittags Durcharbeiten des Vortragsstoffes in Gruppen, abends abschließende Zusammenfassung. Es sind folgende Vorträge vorgesehen:

1. Tag: Die Nationalisierung, die Rolle der sozialistischen Gewerkschaftsbürokratie und die Aufgaben der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Ref.: Gen. Herbert Wehner.
2. Tag: Der rote Betriebsrat im Kampf gegen Unternehmer und Gewerkschaftsbürokratie. Ref.: Gen. Paul Gruner.
3. Tag: Sozialpolitische Fragen und ihre Bedeutung für den Betriebsfunktionär. Ref.: Gen. Dr. Ernst Cohn.
4. Tag: Arbeitergerichtsbarkeit, neue Formen der bürgerlichen Klassenjustiz und Betriebsrat. Ref.: Gen. Dr. Rolf Helm.

Mitzubringen sind (außer Schreibmaterial) die Beschlüsse des 4. KPD-Kongresses und das Betriebsrätegesetz. Genossen, die diese Bücher nicht besitzen, können sie im Büro erhalten.

den Zweifel in die Richtigkeit unserer Generallinie, an alle opportunistischen Schwankungen, mögen sie unter jeder oberirdischen Flagge auftreten. Die Partei duldet nicht mehr die leere formale Zustimmung zu ihren Beschlüssen, hinter der sich oftmals eine opportunistische Untätigkeit in der Praxis verbirgt. Die Partei und die Arbeiterklasse wollen nicht Worte, sondern Taten, nicht Versprechungen, sondern Handlungen sehen.

Die Landeskonferenz richtet an die gesamte Parteimitgliedschaft und über ihren Namen hinaus an alle kampfbereiten Arbeiter, an das gesamte Proletariat und an die notwendigen werktätigen Massen in Stadt und Land den Appell, das hochentwickelte Zentralkomitee unserer Partei rücksichtslos zu unterstützen und die revolutionäre Politik des Webdinger Parteitagges mit viel größerem Tatfratz, mit wirklichem proletarischem Kampfwille durchzuführen.

Nach der wichtigsten zentrale Aufgabe

heißt vor der Partei in Sachsen der Kampf gegen die „linken“ Sozialdemokraten, der für den Kampf im Reich immer mehr an Bedeutung gewinnt. Die „linke“ SPD ist als politische Richtung in der Arbeiterbewegung der Ausdruck für den Sozialfaschismus in seiner raffiniertesten und darum in seiner schärfsten, gefährlichsten Form. Der „linke“ Sozialfaschismus führt bedingungslos die reaktionäre, arbeitertrocknende Klassen- und Kampfpolitik des Parteivorstandes, der Koalitionsminister durch. Er verleiht diese Politik mit bestmöglicher, rassistischer Phrasen.

Die „linken“ Sozialfaschisten unterstützen den Vangerfreudbau, rechtfertigen die Ermordung von 28 Proletariern am 1. Mai in Berlin, treten für das Republikanische ein, treiben eine bewusste Spaltungspolitik in allen Gewerkschafts- und Massenorganisationen, sind für die Annahme des Youngplans und betreiben die schändlichste Deke gegen die Komintern.

Unter dem beschwerlichen Ansehen eines aktiven Auftretens gegen den Nationalismus dient die „linke“ Sozialdemokratie in Sachsen wie in Deutschland in Wirklichkeit als der gefährlichste Wegbereiter des Faschismus.

Indem die Landeskonferenz die Zusammenfassung der bisherigen drei Bezirke in einer einheitlichen zentralisierten Parteioffiziersorganisation für ganz Sachsen als ein Mittel zur Erhöhung unserer Schlagkraft begrüßt, fordert sie zugleich die gesamte Parteimitgliedschaft auf, mit größter Energie die nachstehenden Hauptaufgaben durchzuführen:

1. Die „linke“ Sozialdemokratie im täglichen Kampf angreifen, ihre demagogischen Methoden (wie z. B. „Arbeitsbeschaffungsprogramm“, „Opposition“ gegen den Parteivorstand, „Kampf gegen den Nationalismus“, betrübliche Phrasologie „gegen die Koalitionsopposition“) rücksichtslos zu zerlegen, die Massen durch die Praxis vom sozialfaschistischen Charakter der „Linken“ zu überzeugen, und sie besonders dort zu schlagen, wo sie das Proletariat nicht mit Phrasen irreführen können, wie z. B. auf dem Gebiet der Auslösung und Durchführung von Wirtschaftskämpfen, der Durchführung eines aktiven Kampfes um die Forderungen der Gewerkschaften usw.
2. Dem nationalsozialistischen Terror die organisierte und aggressive Macht des proletarischen Massenkampfes entgegenzusetzen, die wirkliche Politik dieser Streikbrecher und Unternehmerrunde durch scharfe, unermüdliche ideologischen Kampf zu entlarven, sie besonders auf dem Gebiet der ökonomischen und sozialen Forderungen des Proletariats festzulegen und zu beseitigen.
3. Die Überreste des Brandierismus durch ideologischen, politischen und organisatorischen Kampf vollständig zu liquidieren, den Brandierismus als politische Strömung in der sächsischen Arbeiterbewegung reiflos zu beseitigen.
4. Jede Frage der Sachsenpolitik mit den konkreten Kampf Fragen der Reichspolitik zu verbinden.
5. Wirtschaftskämpfe organisieren.
6. Revolutionäre Gewerkschaftsbewegung entwickeln.
7. Schärfste Wendung auf dem Gebiet der Arbeit des Partei in Sachsen auf die Betriebe, verstärkte revolutionäre Tätigkeit in den reformierten Gewerkschaften, Betriebsräte und Gewerkschaftswahlen auf Grund der Beschlüsse der Partei und des Reichstages der revolutionären Opposition ohne geringste Konzessionen an den Reformismus unter bestmöglicher Heranziehung der unorganisierten Massen durchzuführen.
8. In nächster Zeit eine Konferenz der revolutionären Gewerkschaftsopposition für Sachsen einberufen.
9. Stärkste Verbindung der Partei mit den wichtigsten Massenorganisationen, Entschlossene Wendung zur Eroberung der Massen des armen Bauerntums, der Neutralisierung der Mittelbauern, den bolschewistischen Klassenkampf auf das Dorf tragen, den Reichsbund schaffender Landwirte mit seinen sächsischen Organisationen auf härteste entwickeln, Verbrüderung des Proletariats mit dem arbeitenden Bauernum demonstrativ befestigen.
10. Stärkung der Arbeit des kommunistischen Jugendverbandes.
11. Entschlossene Wendung auf dem Gebiet der Frauenarbeit, Ausnutzung aller Kräfte zur Eroberung der Hunderttausende sächsischer Industriearbeiterinnen, die in allen kommenden Kämpfen eine ausschlaggebende Rolle spielen werden.
12. Gründung und Aufbau antifaschistischer Abwehrorganisationen, überall Bildung von Betriebsgruppen.
13. Sofortige Werbekampagne, Gewinnung von 10.000 neuen Parteimitgliedern und 5000 Zeitungseilern.
14. Durchführung aller Maßnahmen und Vorkehrungen für die drohende Illegalität, Parteiverbot und Unterdrückung der kommunistischen Presse.

Die Vorbereitungen für die erfolgreiche Durchführung dieser besonderen Aufgaben, die der dringlichsten einheitliche Bezirk Sachsen im Rahmen der Gesamtpolitik der kommunistischen Partei gegen Youngplan, Unternehmerrunde, Nationalismus und Sozialfaschismus zu erfüllen hat, ist die Sicherung der größten innerparteilichen Geschlossenheit, Einheitlichkeit, Selbstkritik und Wahrung der Arbeitsergebnisse, die in der gesamten Partei, Entschlossenheit rücksichtsloser Selbstkritik, gefördert durch härteste Anteilnahme der Gesamtarbeiterklasse.

Der Durchführung eines aktiven Kampfes um die Forderungen der Gewerkschaften usw.

Schärfste Kontrolle unserer Arbeit und unserer Aufgaben. Die Angst vor der Selbstkritik vor der Partei, in der Öffentlichkeit, in der Presse, in unserem Funktionärorgan und überall, muß ausgerottet und auslöslich bekämpft werden. Unsere Mitgliedschaft muß durch die besten Klassenkräfte aus den neuen Schichten der Arbeiter, Arbeiterinnen und der Jungarbeiterklasse aufgestellt werden. Das Kontroll- und Mitbestimmungsrecht der Mitgliedschaft und unserer Funktionäre muß mehr und mehr gefördert werden. Die Unterdrückung der Partei und der bolschewistischen Generallinie des Webdinger Parteitagges muß in der gesamten Mitgliedschaft bis zur letzten Ortsgruppe und Parteizelle unverwundbar fest verankert werden. Alle Überreste früherer fraktioneller Gruppierungen, alle Tendenzen des Schwankens, des opportunistischen Zweifels und Mißtrauens müssen mit harter Energie ausgeremmt werden.

Die Landeskonferenz ruft die werktätigen Massen auf, sich in die revolutionäre aktive Kampffront unter der Führung der kommunistischen Partei einzureihen und zu kämpfen gegen die Hungerpolitik der sozialdemokratisch-bürgerlichen Koalitionsregierung.

Gegen den Youngplan und das Räuberprogramm des Truifkapitals.

Gegen Massenheuern, Wucherzölle und Erhöhung der Werkstarife.

Gegen Massenentlassungen — für den 7-Stunden-Tag.

Gegen die Hungerkassensprüche — für Lohnerhöhung.

Gegen den Polizeiterror und das faschistische Republikanische Schußeich.

Es lebe der Kampf um die proletarische Diktatur für ein Sowjetdeutschland!

Die sächsische Landeskonferenz der KPD

Zeigt den Ausbeutern und ihren Helfern euren Hunger!

Marchiert heute Dienstag in den Straßen! Demonstrations-Stellplätze 17 Uhr Rischhofpl., Holbeinpl., Bischofspl.

Fünfjahrplan in vier Jahren!

Wirtschaftskrise in den kapitalistischen Ländern — sozialistischer Aufschwung in der Sowjetunion — Gigantische Erfolge im Jahre 1928/29 — Ein Sieg der leninistischen Parteilinie

„Unser Hauptziel liegt aber auf die internationale Revolution durch unsere Wirtschaftspolitik aus. Solen wir diese Aufgabe, dann haben wir im internationalen Kampf noch ganz höher und wichtiger gewonnenes Spiel.“ (Lenin im Jahre 1922 bei der Einführung des Neuen Wirtschaftspolitik.)

Das Zentralkomitee der Sowjetunion hat auf Grund der Ergebnisse des ersten Jahres den fünfjährigen Plan für das Jahr 1928/29 genehmigt, die Durchführung des Fünfjahrplans auf vier Jahre zu beschleunigen.

Während sich in der ganzen kapitalistischen Welt die Krisen weiterziehen, die Anarchie in der Produktion trotz internationaler Zusammenstöße und Monopole zunimmt, die relative Stabilität des Weltmarktes gerät in die Krise, während die Krisen mehr und mehr, während — um die Beispiele zu nennen — in den reichsten Staaten, heute noch die Herrschaft des Kapitalismus, der Monopole, des Imperialismus im Oktober bis November d. J. eine schwere Erschütterung der gesamten amerikanischen Wirtschaft, eine Wirtschaftskrise eingeleitet hat, die sich noch in heftiger fortgesetzter Optimismus wegzulassen kann, und in Deutschland nach einer kurzen Periode der Scheinblüte Jugend- und Wirtschaftskrise, Arbeitslosigkeit und Verelendung der werktätigen Massen alles bisher Dagewesene in den Schatten stellt, hat in der Sowjetunion ein Aufschwung eingesetzt, der das Land der proletarischen Diktatur und kommunistischen Wirtschaft in den vollen wirtschaftlichen Wohlstand zu führen imstande ist.

Das „phantastische Experiment“

Das vor knapp einem Jahr erst fünfjährige Plan aufgestellt wurde, hatte man in bürgerlichen Kreisen für ein „phantastisches Experiment“ der Sowjetmacht, das ein mögliches Scheitern übrig, ohne jedoch ein höheres „Ende mit Schrecken“ vorherzusehen zu können. In der Tat, in den eigenen kommunistischen Reihen schloß es nicht an Stimmen, die vor einem „letztinständigen Versuch“ warnten, die die Beschränkungen der Sowjetmacht zu übersteigen könnten.

Was ist die Ursache für diese „phantastischen“ Experimente? Die Antwort ist einfach: Die Sowjetmacht hat sich gegenüber der kapitalistischen Welt bewährt, in dem sie die Krise im ersten Jahre ihrer Vermittlung nicht zum Genugtuung werden.

Diese Erfolge haben die augenblicklichen Möglichkeiten der unmittelbaren künftigen Entwicklung der Massen an sozialistischen Weltanschauung, Arbeiter-Einstellung, die Sowjetmacht zu übersteigen zu können, die Durchdringung des Bewusstseins in der Welt und schließlich sogar noch mehr, als es die Theorie und die Praxis der Sowjetmacht im Jahre 1928/29 gezeigt hat, die die Sowjetmacht zu einem historischen Schritt internationaler Entwicklung gemacht.

Ein höheres Datum von internationaler Bedeutung bedeutet auch den höchsten Reichtum der Sowjetmacht, die die Weltwirtschaft, weil hier die Bewegung zum Sozialismus aus materiellen Gründen auf die größten Schwierigkeiten stößt, die Voraussetzungen für den Übergang der Welt zum Sozialismus zu den kollektivistischen durch eine Flug abzugeben. Die Sowjetmacht hat sich durch die Sowjetmacht zu einem historischen Schritt internationaler Entwicklung gemacht.

30 Millionen Hektar Kollektivwirtschaften

Wie hat sich die Politik in der Praxis ausgelebt? Was hat nach dem ursprünglichen Entwurf des Fünfjahrplans die Kollektivwirtschaft der Sowjetmacht und Kollektivwirtschaften im Jahre 1928/29 von 12 bis 13 Millionen Hektar im Jahre 1927/28 auf 44 bis 45 Millionen Hektar anzuheben sollte, wird im laufenden Wirtschaftsjahr dem veranschlagten Teil vom Rat der Kollektivwirtschaften der Sowjetunion auf Grund der gemachten Erfahrungen und der sich daraus ergebenden Absichten realen Berechnungen das Ziel gesetzt, die Anbaufläche von den erreichten 18 Millionen Hektar (Sowjetgüter) auf 37 Millionen Hektar und von 13 Millionen Hektar (Kollektivwirtschaften) auf zunächst 30 Millionen Hektar zu erhöhen.

Die gesamte Anbaufläche wird um die bemerkenswerten Anbauflächen auf 120 Millionen Hektar oder um 100 Prozent vergrößert werden. Der Getreideertrag pro Hektar wird um 8 Prozent gesteigert werden. Die Erweiterung der Anbaufläche im Raum von 12 bis 13 Millionen Hektar ist mit 20, 25 und 35 Prozent festgelegt.

Ein wichtiges und bedeutendes Mittel zur Verankerung der Kollektivwirtschaft im Dorf sind die Anbauverträge, die nach Umfang der erfassten Anbaufläche um 100 Prozent (Getreide) bzw. 77,1 Prozent (sonstige Kulturen) vergrößert werden sollen. Von besonderer Bedeutung sind die beschlossenen Maßnahmen auf dem Gebiet der Viehzucht, insofern, als der Fünfjahrplan zwar auch deren Entwicklung in rascherem Tempo vorsieht, aber erst in der zweiten Hälfte des Jahrzehnts, und erst in den folgenden Jahren mit positiverem Resultat rechnen. In den neuen Bestimmungen wird von einer wesentlichen Vermehrung des Viehbestandes schon jetzt ausgegangen, wobei der Anstieg durch die Organisation von Kollektivwirtschaften mit einem Gesamtbestand von einer Million Stück Vieh erfolgen soll.

100 neue Traktorenstationen

Auch die technische Basis der Landwirtschaft, wie für ihren Umbau entscheidend ist, soll über die ursprünglichen Ziele des Plans für das zweite Jahr hinaus wesentlich vergrößert werden. Vorgesehen sind 100 neue Landwirtschaftsmaschinen- und Traktorenstationen, die Lieferung von weiteren 29.000 Traktoren und von Landwirtschaftsmaschinen im Werte von 110 Millionen Rubel. Berücksichtigt man hierbei, daß nach dem Fünfjahrplan die verminderte Produktion an Landwirtschaftsmaschinen von 100 Millionen Rubel im Jahre 1927/28 auf 100 Millionen Rubel

Die größte Industriefarm der Welt

Das erste Jahr des „Gigant“: 64000 Hektar Saatkfläche — 600 Traktoren 7000 Mann Belegschaft — Praktische Hilfe für Bauern-Kollektivwirtschaften

Zwei Millionen Scheffel Getreide (10.000 Tonnen) von einer einzigen Farm in der Sowjetunion. Es wurde aufgestellt von dem berühmten „Gigant“ bei Kholm, einer Sowjet-Bauernfarm, der größten Weltfarm der Welt.

Die Traktor, Traktor — die zur Revolution neuen Bauern noch ungenügend, sondern Arbeiterarbeiten — überließ ihre Vermittlung in einem Maße, den es für die in der eigenen Produktion auf dem Gute beschaffte Betriebsabfertigung gebrüchen hat.

Wir haben sechs, 60.000 Hektar von 20.000 bis 25.000 mit Winterweizen zu bebauen.

Zu Juli bezogen wir mit der Handvermehrung und zu Oktober gleichzeitig für Traktorenführer und Arbeiter auf verschiedenen landwirtschaftlichen Maschinen. Ende Juli erhielten wir unsere ersten Traktoren, 100 Kleintraktoren. Wir organisierten je 15 Maschinen zu einer Traktorenstation und leiteten sie hinaus.

Wir arbeiteten in zwei Schichten und pflügten 60.000 Hektar gegen Ende Oktober. Im Hinblick darauf konnten wir 2000 Hektar für die Anbau der in der Nähe liegenden Staat Kollektivwirtschaft pflügen, die in einer Kollektivwirtschaft organisiert waren. Auch pflügten wir 6000 Hektar für das Sowjetgut No. 2. Wir pflügten somit ohne irgendwelche Unter-



„Traktorflotte“
Eine riesige Traktorenflotte im Bau

im Jahre 1928/29 seinen sollte, so ergibt sich ein großer Fortschritt, daß man auch im Vorjahrtraktorenmaschinen bereits im zweiten Jahr die für das Ende des Jahrzehnts nötige Produktionsmenge fast erreichen und im dritten schließlich überschreiten wird, weil inzwischen höhere Leistungen von Traktoren gewonnen, teils demselben angepaßt werden, wie die entsprechenden Traktorenleistung, der Landwirtschaftsmaschinenleistung in Kholm am Don, Traktorenleistung in Eichelbach (Sachsen), Tschechien usw.

Einen noch tieferen Einblick in die vollständige Umwälzung auf dem landwirtschaftlichen Gebiet erhält man aus den statistischen Zahlen. Nach dem anfänglich festgelegten Fünfjahrplan sollte der Anteil der Sowjetgüter von Kollektivwirtschaften an der gesamten Anbaufläche der Sowjetunion zum Ende des Jahrzehnts von 2 Prozent auf 15 Prozent anzuheben, sich also verdreifachen. Nach den Kontrollziffern für 1928/29 wird dieser Anteil bereits im zweiten Jahr erreicht sein. Gegenwärtig man sich, daß die Grundlage der kollektivierten Landwirtschaft die Landwirtschaftsmaschine, der Traktor und sonstige Farmmittel bilden, und mit zunehmender Erzeugung dieser entscheidenden Produktionsmittel zunächst ein gleiches Tempo auch in den folgenden drei Jahren gemächlich ist, so ergibt sich für das Jahr 1928/29 ein Anteil von 75 bis 80 Prozent, d. h. der kollektivwirtschaftliche Teil wird zum entscheidenden, dominierenden Faktor der Landwirtschaft, ist nicht mehr eine Lücke im Meer der Bauernwirtschaften.

Tempo — Tempo ...

Daß die Sowjetunion ein hohes Tempo bei erheblicher breiter industrieller Basis im Vorjahrtraktoren auch in den nächsten Jahren durchhalten kann, läßt sich aus den Erfahrungen im ersten Jahr, sondern auch die Erfahrungen aus der Zeit unmittelbar nach der Periode des Wiederaufbaus ergibt, obwohl damals erst die Währungsperiode wurde, daß man in der Rekonstruktionsperiode mit einer Reduzierung des Tempos rechnen mußte.

Eine Zeit aber schon heute ist die Landwirtschaft der Sowjetunion, bisher inzulassen das Sorgenkind der Wirtschaft, ein wegen ihrer Rückständigkeit die Industrialisierung hemmendes Element im Wirtschaftsleben der Union, hat sich gegenwärtig zu einem durch ihren gemächlichen Fortschritt an Maschinen, Traktoren usw. das Tempo der Industrialisierung beschleunigen lassen.

Eine halbe Million neue Industriearbeiter

Was die Industrie betrifft, so sind die ihre Anteilnehmer konzentrierten Zahlen schon mehrfach zitiert worden. Es sollen daher hier nur die wichtigsten noch einmal kurz genannt werden. Die Produktion der Industrie ist innerhalb eines Jahres um 20 bis 25 Prozent anzuheben, 24 Prozent gesteigert, darunter die der Schwerindustrie um 30 Prozent. Gleichzeitig wurde für 150.000 Arbeiter der Sechshunderttag eingeführt. Die Arbeitsproduktivität erhöhte sich um 15 Prozent.

fastströmte und ohne irgendwelche ausgebildeten Arbeiter 67.000 Hektar im ersten Herbst.

Wir organisierten die Anweisung von 600 Entarbeiteten, eröffneten spezielle Kurse für Traktorenführer und auch für Feldarbeiter. Wir erhielten 366.000 Rubel (über 6000 Tonnen) Saatgetreide und gaben es hinaus in die Hände für die Frühjahrssaat. Der Frühling brach spät an; anstatt im März konnten wir erst Mitte April ansetzen. Das war eine außerordentliche Erschwerung der Organisation unserer Arbeitsträfte. Schließlich konnten wir auf die Felder 14 Traktorenstationen zu je 28 bis 30 Traktoren hinaus; an der Kholm beteiligten sich 5000 Arbeiter und in 94 Tagen war die Ansaat beendet.

Im Hinblick auf die Ansaat pflügten wir 28.600 Hektar für uns selbst und 1200 für örtliche Bauern als Lohn für die Herbstsaat. Dann kamen die Erntearbeiten. Wir nahmen das Getreide von 38.500 Hektar ein. Wir begannen am 12. Juli und endeten in den ersten Tagen des August. Für den Herbst arbeiteten 7000 Mann mit 100 Traktoren, 25 handbetriebenen Centrifugmaschinen, 20 Drehmaschinen und einer entsprechenden Anzahl anderer Maschinen. Wir schnitten das Getreide, daschen es an Ort und Stelle und füllten es nach den Getreidebestimmungen, die es sofort auf Eisenbahnwaggons umladen.

Seit dem Tage der Organisation des „Gigant“ sind fünfzehn Monate verstrichen. Die Arbeit auf dem Gute wurde geordnet inmitten eines Sturms aller auf den Boden mischen Strömungen. Die Traktoren werden nicht kommen, das Getreide wird ausbleiben, die Wägen werden die Arbeit nicht leisten können, was wird mit der Ansaat nicht fertig werden können. Und schließlich noch das Getreide: Sie werden die Ernte in gar nicht einbringen können. Wie sollte die Ernte einbringen werden, wenn man nicht die Wägen und das Getreide zum anderen Getreide hat. Die Ernte kam ihnen auf 8 bis 10 Rubel pro Rubel zu Boden. Das waren lauter Wägen, die die Kollektivwirtschaften aus den landlichen Bezirken in die Welt wehen und die noch zweifelndes und schmerzliches Elementen wehrten. Die tatsächlichen Getreideerträge des unter all diesen Schwierigkeiten erzielten Getreides betragen 86 bis 90 No. pro pro Rubel (75 Cent pro Scheffel).

Die Ursache dieses Erfolges — sagt weiter der Genosse Genosse — liegt in der richtigen Politik der kommunistischen Partei und ihrer aufmerksamen Führung. Die Arbeiter, das lebende Volk und die Spezialisten haben, einzig in ihrer Gesamtheit, die Ansaat zum Erfolg nicht nur die kollektivierten Wirtschaft geübt, Arbeitsträfte, Anbauflächen und Arbeitskräfte haben die Arbeit ständig begleitet.

Von S. Rubens (Moskau)

Während aber in den kapitalistischen Ländern jede Produktionssteigerung auf Kosten der Arbeiterkraft, durch erhöhte Ausbeutung und Ausbeutung von Arbeitskräften aus der Produktion erfolgt, sind in der Sowjetunion im letzten abgelaufenen Wirtschaftsjahr 670.000 Arbeiter neu eingestellt worden.

Nach dem ursprünglichen Entwurf des Fünfjahrplans sollte die Produktion der Industrie im letzten abgelaufenen Wirtschaftsjahr 670.000 Arbeiter neu eingestellt werden. Nach dem ursprünglichen Entwurf des Fünfjahrplans sollte die Produktion der Industrie im letzten abgelaufenen Wirtschaftsjahr 670.000 Arbeiter neu eingestellt werden.

12 Prozent Lohnsteigerung

Von den weiteren Maßnahmen sind zu erwähnen, die Umstellung von zunächst zwei Drittel der gesamten Industrie auf die ununterbrochene Arbeitsweise, die Einführung des Sechshunderttages für eine Million Industriearbeiter, Erhöhung der Löhne um 12 Prozent, Verteilung von 10,5 Millionen Rubel für die weitere technische Ausbildung und sonstige Unterstützung der Erwerbslosen (neben der Arbeitslosenunterstützung aus den Mitteln der Sozialen Versicherung) usw. In den Wohnungsbau (veranschlagter Teil) werden 800 Millionen Rubel investiert. Der Umfang des Wohnungsbaus ist mit 6 Millionen Quadratmetern festgelegt.

Auf kulturellem Gebiet ist die Einführung des ununterbrochenen Unterrichtsjahres in den Volksschulen, Ausbau der Volksschulen für Sechshunderttag unmittelbar in den Betrieben usw. vorgesehen.

Der Sieg der Parteilinie

„Das Jahr 1928/29 war ein Jahr des großen Umwälzungen“ — so charakterisierte Genosse Stalin in einem seiner letzten Artikel die Errungenschaften der Parteilinie der Sowjetunion im ersten Abschnitt des Fünfjahrplans. Diese Errungenschaften wurden ermöglicht durch die offene, konsequente Politik der kommunistischen Partei, die gegen alle von den leninistischen Prinzipien abweichenden Elemente einen rücksichtslosen Kampf führte. Die Parteilinie, die konsequent gegen die trotzkistische Abweichung und die von ihr propagierte Katastrophentheorie der „Mehrwirtschaft“ und „Revolutionskrisis“ des Dorfes als „Kolonie“ einen heftigen Kampf ausgetragen und sie besiegt hat, hat sich auch zum ersten Mal in der Geschichte mit ihrer Politik handfester Konsequenzen an die Großbauern nicht gekehrt, sondern die richtigen Wege eingeschlagen, auf diesem Weg den ersten großen Sieg erringen, die weitere Siege erringen und zu erringen. Die Parteilinie, die konsequent gegen die trotzkistische Abweichung und die von ihr propagierte Katastrophentheorie der „Mehrwirtschaft“ und „Revolutionskrisis“ des Dorfes als „Kolonie“ einen heftigen Kampf ausgetragen und sie besiegt hat, hat sich auch zum ersten Mal in der Geschichte mit ihrer Politik handfester Konsequenzen an die Großbauern nicht gekehrt, sondern die richtigen Wege eingeschlagen, auf diesem Weg den ersten großen Sieg erringen, die weitere Siege erringen und zu erringen.

Früher waren wir gleich . . .

Sozialdemokraten wissen nicht mehr, wie weh der Hunger tut!

Heidenau. Die Tagesordnung der letzten Stadtratsordnungsung enthält einige interessante Punkte. Zur Haushaltsordnung sprach gleich einigangs Gen. Günther und formerte, die in beträchtlicher Anzahl vor dem Rathaus lebenden Einwohner zur Sitzung zuzulassen. Ferner beantragte er, den von den Erwerbslosen gestellten Antrag, Vertagung der Sitzung in die Goethehalle betr., auf die Tagesordnung zu setzen, zumal der Antrag rechtzeitig eingereicht worden sei. Genosse Günther beantragte, den als Punkt 3 der Tagesordnung vorgesehenen Erwerbslosenantrag als ersten Punkt zu behandeln.

Drechsel (SPD) erklärte, daß er den Antrag der Erwerbslosen nicht auf die Tagesordnung gesetzt hätte, weil dahingehende Anträge schon wiederholte Male von der Mehrheit abgelehnt worden seien!

Des weiteren wollte Drechsel noch verlesen, die Punkte 2 und 3 zu gemeinsamer Beratung zu bringen.

Die Genosse Gleichberg und Pfeiffer redachten mit Drechsel ab und sagten, daß durch die Verbindung der beiden Punkte die Beratung der Erwerbslosenanträge auf das notwendige Winterbeihilfe nur vermindert werden soll.

Bürgerliche wandten sich auch gegen eine Verbindung der beiden Beratungsgesamtheiten. Er wurde deshalb der Tagesordnung nach beraten. Der erste Punkt der Tagesordnung wurde ohne Aussprache angenommen. Punkt 2, das Ortsgesetz über die Erhebung einer Schlichteinstellungsgeldsteuer, wurde von dem SPD-Vertreter Gröger begründet. Er stimmte ein Klagegeheul über die „lebenden Mittel“ an und erklärte, daß durch das Fehlen der Mittel Abstriche an wichtigen sozialen Ausgaben gemacht werden müßten! (Ob das der Polizeistat sein wird?)

Gen. Hofmann: Wenn das Ortsgesetz nicht so eilig durch den Rat begründet worden wäre, hätte ich den Antrag gestellt, den Punkt von der Tagesordnung zu streichen, da das Ortsgesetz auch schon von der Mehrheit des Kollegiums abgelehnt worden ist.

Gen. Gleichberg: Wir haben unsere grundsätzliche Stellung hier schon wiederholt Male darzulegen. Bei der Schlichteinstellungsgeldsteuer handelt es sich um eine die Massen belastende Steuer, deshalb lehnen wir dieselbe ab. Ich triffte sie wohl den Hausbesitz, aber

bei dem Kurs, den die Reichs- und Landesregierungen steuern, werden diese Ausgaben bald auf die Mieter umgelegt werden.

Die Hausbesitzer stimmen dieser Vorlage nicht zu, weil sie die Steuer nicht sofort auf die Mieter umlegen können. Wird dem Hausbesitz diese Möglichkeit gegeben sein, wird er sofort seine Zustimmung geben. Weiter sagte Genosse Gleichberg verschiedene Beispiele, wie es heute schon von Hausbesitzern versucht wird — und teilweise auch gelungen ist —, Anwohner z. B. Wasserzins, auf die Mieter abzuwälzen. Er brandmarkte in seinen weiteren Ausführungen die Demagogie des Bürgermeisters. Bei Ausgaben für die armen Schichten der Bevölkerung sollen erst durch neue Steuererlöse Mittel herbeigeholt werden. Ist Gehaltssteigerungen, Abkündigung von Vorkasse, Zinsen usw. wird aber gelaut: „Es muß ein neues Geld geschaffen werden, um die Mittel zur Verfügung zu haben.“ Gen. Gröger versuchte noch einmal ein Kommando über den Mangel an Mitteln und wollte den Kommunisten die Schuld aufhaken, weil sie die Hausbesitzer, die Grund- und Gewerbesteuer, abgelehnt haben. Er konnte aber keinen Einbruch schildern, deshalb tempelte er unsere Genossen in der unfähigsten Art und Weise an. Genosse Hofmann wies diese Unverschämtheit durch einen Zwischenruf zurück. Nachher jammerte er immer wieder: „Geben Sie mir die Mittel oder die Möglichkeit, dieselben irgendwoher zu nehmen.“

Rathgeber (SPD) redete sich in Aufregung. Auf sein Fortfahrenmaß näher einzugehen, wäre unnötige Mühe. Gen. Pfeiffer schenkte mit Gröger ab und stellte fest, daß es sich sehr leicht Bürgermeister spielen läßt, wenn man bloß sagen will: „Schaffen Sie, meine Herren, die Mittel heran.“ Des weiteren ging Gen. Pfeiffer auf die von Gröger als so schwierig ermittelte Finanzlage der Stadt und deren Ursachen ein. Er sagte, daß bei den ungeheuren Steuererlösen an das Großkapital durch die städtische Finanzreform für die Gemeinden immer weniger übrig bleibt. Die riesenhafte Summen, die durch Korruptionen verpulvert werden (z. B. die Wohlfahrtskasse), fehlen natürlich auch den Gemeinden. Dabei zeigte er an fortgesetzten Beispielen die enge Verbundenheit der Bürgerlichen und der SPD. Zur Vorlage schloß sich er aus: Was wir durch Annahme des Gesetzes für die Erwerbslosen erwarten können, zeigt ihr Kopfschütteln. In diesem lagen Sie ja so lächerlich.

„Es ist vielleicht möglich, in besterem Maße den Erwerbslosen etwas zu geben.“

Das zeigt uns sehr trefflich, wie es wieder getrieben werden soll. Wir haben im Schwandel mit der Grund- und Gewerbesteuer noch genau im Gedächtnis. Damals haben Sie uns gefördert und wollten 30 Prozent für die Armen zurückerhalten. Dieses Geld ist aber auch verpulvert worden, die Armen haben nichts bekommen. Gen. Gleichberg zeigte auf, daß die Ein-

teilung der drei Polizeibeamten unbedenklich hätte unterbleiben können, da wiederum bei 16000 Einwohnern doch schon dreizehn Polizeibeamte hat. In der Abstimmung wurde der Antrag gegen 9 SPD-Stimmen abgelehnt. Der Antrag der Erwerbslosen auf Winterbeihilfe wurde von Gen. Janz begründet.

Schreiber (SPD) macht seinen üblichen Schmus auf und sagt, man kann in solchen Werten nicht machen usw. Schließlich betonte er, daß keine Reaktion den Antrag in der vorliegenden Form ablehnen, ihn aber im Wohlfahrtsauschuss behandeln wolle.

Die Abstimmung

Ablehnung gegen die Stimmen der KPD

Folgende Anträge der Reaktion wurde sodann verlesen:

„Am Dienstag, dem 18. Dezember 1929, hatte die kommunalistische Jugend in einer Eltern- und Schülerzusammenkunft eingeladen, in der ein Pöbel von Schülern, der Ruf nach bereit hat, seine Einbrüche zum Vortrag bringen wolle. Während der Zusammenkunft erschienen zwei Heidenauer Polizisten, um die Namen der anwesenden Kinder festzustellen.“

Wir fragen hierdurch den Bürgermeister als verantwortlichen Vertreter, auf welche Veranlassung und aus welcher Ursache die Heidenauer Polizei die Namensvernehmung der Kinder durchführte wolle.“

Bürgermeister Gröger konnte aber den Rat zu einer Antwort nicht abgeben. (Er glaubte vielleicht daranzukommen.) Gen. Gleichberg forderte aber sofort die Antwortung in der nächsten Sitzung.

Weiterhin wurde von der KPD-Reaktion folgende Protestresolution, die ich gegen die Schulreaktion wende, eingebracht:

„Neuerdings verschärken sich die Maßnahmen der kulturellen Reaktion. Die christlichen Elternvereine führen einen wüsten Angriff für die Verhinderung der geistigen Entwicklung der Schüler an den öffentlichen Schulen, und höheren Schulen durch. In der reaktionären Presse wird diese Kampagne der christlichen Vereine mit allen Mitteln unterstützt. Der Dresdener Anzeiger vom 7. Dezember 1929 fordert die Wiederführung der Prügelstrafe.“

Außerparlamentarischer Kampf ist das Gebot der Stunde!

Struppen. Am 17. Dezember fand hier eine Erwerbslosenversammlung statt. Zum Erwerbslosengleich und seinen Auswirkungen erklärte Genosse Blacet, Dresden. Seine Ausführungen leuchteten von einem Teil der zahlreich erschienenen Erwerbslosen in einem, dem Versammlungsort parallel laufenden Raum lebend angetrieben werden, weil der zur Verfügung stehende Raum die Teilnehmer bei weitem nicht fassen konnte. Bei dem zweiten Punkt: „Wohlfahrtskasse der Winterbeihilfe“, war die Beteiligung der Versammlung besonders reger. Angesichts der großen Not der Erwerbslosen wollte und konnte man sich nicht mit der Verteilung von 134 RM an nahezu 200 Erwerbslose zufrieden geben, weil die Not unter allen Hilfsbedürftigen groß ist. Die Versammlung stellte eine Forderung an die Gemeindebehörde, jedem Erwerbslosen eine Weihnachtsbeihilfe von 25 RM und 2 RM Zuschlag für jedes unterhaltungsbedürftige Familienmitglied zu gewähren. Diese wurde von den Vertretern der kommunalistischen Reaktion als Prämialantrag vom Gemeindevorstandestag zur Verfügung übergeben. Dies sagte noch am Abend, was hier geschah, und wie die Sozialdemokraten sich bürgerlicher als die Bürgerlichen selbst gebärdeten, war handblich. Unter dem Druck der Wahlen konnten auch sie nicht umhin, den Erwerbslosen wenigstens etwas zuzuerkennen. Der Antrag der Erwerbslosen an das Arbeitsamt Pirna auf Ausstellung einer einheitlichen und gleichzeitigen Kontrollkarte wurde ebenfalls lebhaft diskutiert. Es ist klar, daß die Erwerbslosen kein Geld für Autobusfahrten übrig haben. Man beschloß, dem Bürgermeister, der zu der Versammlung geladen war, zu beauftragen, sich am nächsten Tag ins Arbeitsamt zu wenden mit dem Ersuchen, daß die Kontrollkarte an jenen Tagen in der Woche im Orte selbst eingeführt werden soll. Mit der Begründung, daß es den Erwerbslosen, besonders den Frauen, bei dem schlechten Winterwetter in Sturm, Schnee und Eis nicht möglich ist, den 2. bis 4. Dezember Weg bis Pirna mit dem Fahrrad oder zu Fuß zurückzulegen, ohne Gefahr zu laufen, an ihrer Gesundheit schwer geschädigt zu werden. Der Bürgermeister machte die Forderung als alles verweigert anerkennen. Er stimmte demselben zu. Arbeiterkorrespondenz 1929.

Christlich hand sie auf . . .

Dippoldswalde. Am Sonnabend dem 14. Dezember fand in der Ritzkammer in Dippoldswalde ein Konzert, ausgeführt von der Jungfrauen- und Gesangsverein vom Militärverein, Frau Gertrud Bach, Gattin des sozialdemokratischen Stadtrates

Die Schulbehörden sind eifrig dabei, den reaktionären Vorstoß der christlichen Vereine zu unterstützen. Sie geben dazu über, ähnliche Maßnahmen gegen die Schüler zu treffen, die im proletarisch-revolutionären Sinne aufstehen.

Auch die Maßnahmen der Heidenauer Behörden, die (vertretend durch zwei Polizisten) am 18. 12. 1929 in eine Eltern- und Schülerzusammenkunft einbrachen, um die Namen der anwesenden Schüler festzustellen und die Verzeihenden damit der Vertagung zuzuführen, liegen in der gleichen Richtung.

Die Heidenauer Stadtverordneten protestieren schärfstens gegen diese Maßnahmen und fordern von der Regierung:

1. Das Verbot der politischen Betätigung von Schülern sofort aufzuheben.
2. Sofort eine Abschaffung der Schulordnungen durchzuführen und insbesondere alle Bestimmungen über das außerordentliche Maßschlichtrecht der Lehrer aus diesen Schulordnungen zu entfernen.

Nach kurzer Debatte wurde mit den Stimmen der Sozialdemokraten und Bürgerlichen diese Resolution, abgelehnt. Hier zeigte sich deutlich, daß die SPD nur in Worten gegen die reaktionäre Stellung nimmt bei Fragen, wo sie vor die Alternative gestellt wird, aber mit den Bürgerlichen durch die Hand geht.

Während der Sitzung demonstrierten vor dem Rathaus die nicht zur Sitzung zugelassenen Einwohner ihren Unwillen durch Singen revolutionärer Lieder, durch Rufe „Wir wollen eine Winterbeihilfe“ usw. Nach beendeter Sitzung sprach Genosse Pfeiffer kurze Worte und führte die Anwesenden über den Gang der Verhandlung auf. Während Genosse Pfeiffer sprach, wickelten die bürgerlichen und sozialdemokratischen Stadtverordneten das Rathaus. Die Kameraden unterbrachen den Gen. Pfeiffer und vielen im Sprechchor:

„Wer hat uns verraten?“

Die Sozialdemokraten!

Ferner ließ sich eine weibliche Stimme vernehmen und rief: „Da kommt ja die Kuhdegenener; früher ist sie mit uns Karz. Daß sie in manchen Angelegenheiten, und jetzt hat sie die große Klippe, der möchten wir einmal das U. . . los verziehen.“

Wenn die Pirnaer Volksvertretung aus diesem Jargon auf die Gemeindevorstandskommision und der, um ihnen aufgeputzten Erwerbslosen schließt, so soll sie es als kleinbürgerliche Klatschbelle ruhig tun. Die Hungernden werden die Gatten nie mit Glanzschmuck anfaßen, und dazu, wenn sich jenes Schandmal über die Hungernden moliert. Arb.-Korr. 1974.

Der zweite öffentliche Informationsabend in Freital

Findet am Freitag dem 27. Dezember (3. Weihnachtserntag) im Bergkeller, Niederpetersberg, statt. Thema: „Hilfsleistungen des Staates“. Referent: Genosse Bruno Siegel, M.d.L. Alle Parteigenossen und Genossen nehmen daran teil. Der Gruppenabend der Jugend fällt diese Woche aus, alle Jugendgruppen und -zellen nehmen an Informationsabenden teil. Leiter der Arbeiterstimme und Kampfgruppen sind willkommen! KPD, Ortsgruppe Freital.

Aus dem Reichenauer Gemeindeparlament

Reichenau. Nach Bekanntgabe des Wahlergebnisses in der letzten öffentlichen Gemeindevorstandswahl (nach der 4004 Stimmen abgegeben wurden) und Nachprüfung derselben ging man zur Tagesordnung über. Der vom Genossen Müller gestellte Antrag, Punkt 8 der nächsten öffentlichen Sitzung — Anwendung der Wirtschaftskammergesetz zu Baunten und Bergbau der Gemeinde — wurde von den Bürgerlichen in die Dienststunde verwiesen. In Beihilfen für zwei Grundbesitzer in der Spitzhammerstraße wurden 20 Mark bewilligt. Zum Punkt Haushaltsplanabwägung führt Gen. Böhmert aus, daß bei verschiedenen Kapiteln große Abweichungen vorgenommen wurden. Aus den Beispielen des Bau- und Wirtschaftskammergesetz war u. a. zu entnehmen, daß die Firma V. G. Kolle die Bewilligung zur Anlegung einer Halle erhalten hat, trotzdem hierfür von Seiten der Gemeinde Beihilfen geltend gemacht wurden. Für das Schlagen der Steine wurden wie bisher 8 Mark für einen Arbeiter bewilligt. Ablehnung erfuhr der in einer Erwerbslosenversammlung gestellte Antrag an den Gemeinderat, betr. Errichtung einer Bedarfskommission aus hiesigen Arbeitern, inwiefern, daß nicht die Gemeinde, sondern das Arbeitsamt Pirna verpflichtet ist, hier Beihilfen zu schaffen. Gen. Böhmert gab anschließend noch Bericht über die Tätigkeit des hierzu eingesetzten Sonderausschusses betr. Gewährung von Beihilfen an Sozial- und Kleinrentner, Ausgestorbene und Erwerbslose. Es sind nicht die vom Gen. Böhmert in Vorbericht gebrachten 2000 Mark, sondern nur 1500 Mark bewilligt worden. Die bis jetzt gemachten Ausgaben für die Winterbeihilfen an Brot und Kohlen belaufen sich annähernd auf 1200 Mark. Zum Schluß heißt Gen. Böhmert noch den Antrag, nichtöffentliche Punkte der Tagesordnung, die brennende Wohnungsfragen behandeln, öffentlich vor der Einwohnerlichkeit zu verhandeln, das wurde, trotzdem die bürgerliche Seite sich abermals dagegen sträubte (!!), angenommen. Arbeiterkorrespondenz 1929.

Rundfunk

Mittwoch den 23. Dezember:

- 5.30: Mettenspiel aus der Pauluskirche in Sehma i. Erzgeb.
- 8.30: Orgelkonzert, 9: Morgenfeier, 10.20: Übertragung des Glockengeläuts der „Gloria“ von Ehrhard Dom, 11: Deutsche Hymnen, 11.30: Orchesterkonzert, 11.45: Schallplattenkonzert, 12: Tageszeiten der Woche, 13: Schallplattenkonzert, 14: Heilige Weihnachtsspiele, 14.45: Wandlungenkonzert, 15.30: Ein ständisches Weihnachtsspiel, 16.30: Aufführungen, 17.30: P. a. Webber, Kap. Berlin, 18: Berlin — London, ein Vergleich, 17.45: Chorlied, 18.30: Übertragung aus der Staatsoper in Dresden: Tannhäuser, Aufhängend, Jelland, Wetterausgabe, Pressebericht und Sportfunk, 22.30: Konzert, Anhängend bis 1: Tanzmusik.

Donnerstag den 24. Dezember:

- 8.30: Orgelkonzert, 9: Morgenfeier, 11: Vortrag: „Die Entstehung des Dürerbildes, „Menschliche“, 11.45: Mittagskonzert, Anhängend: Jelland, 13: Schallplattenkonzert, 14: Weihnachtliche Erzählung, 15: Wägenquartette, 16.30: Tageszeiten der Woche, 16.30: Kammermusik für Bläser, 17.30: Ein Gottgetreu, Berlin, 18: Weihnachtliche aus der Schallplatte, 19: Vortrag: „Die junge Generation in Japan“, 19.30: Übertragung von der Norddeutschen Rundfunk W. G. Hamburg: Orpheus in der Unterwelt, 22.30: Jelland, Wetterausgabe, Pressebericht und Sportfunk, Anhängend bis 24: Die moderne Operette.

Eine mißglückte Offensive der Klassenjustiz

Zusammenbruch der Anklage gegen die Gen. Hoffmann, Hausold und Frabel

Rauhen, den 22. Dezember 1929

Am 17. Dezember hatten sich drei Genossen wegen gemeinschaftlichen Hausfriedensbruches und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vor dem gemeinsamen großen Schöffengericht in Rauhen zu verantworten.

In einer von den Nazis am 11. September 1929 einberufenen Versammlung, in der der Kammerherr und Beamtent o. D. Heines aus München sprach, war es beim Auftreten dieses Arbeiterführers durch Zwischenrufe zu scharfen Auseinandersetzungen gekommen. Die zahlreich erschienenen Polizei sprang den Beschimpfern der „Judenrepublik“ hilfreich zur Seite.

Die Gen. Hausold und Hoffmann wurden durch die Polizei aus dem Versammlungsort herausgedrängt, Hausold außerdem noch die Trompe hinuntergeschleift und durch Gewaltschläge so getroffen, daß er 4 Wochen arbeitsunfähig war.

Anhalt nun die Beamten, die auf diese Art ihr Vandalentum an den verdohnten Kommunisten gefühlt hatten, zur Verantwortung zu ziehen, tat man das Gegenteil. Unsere Genossen wurden unter Anklage gestellt.

Die als Beschuldigten erschienenen Polizeibeamten und Mitglieder der NSDAP waren in ihren ganzen Auslagen absolut unerschrocken, ja teilweise sogar freudig widersprechend. Selbst der Staatsanwalt mußte diese V. darauf aufmerksam machen, daß seine Auslagen doch in direktem Widerspruch zu den Auslagen des Zeugen D. stehen, trotzdem beharrte er dabei.

Wollte sich der Zeuge V. seines jetzigen Polizeibeaupthalters, mit dieser Auslage etwa seine Sporen verdienen? Der Staatsanwalt wird hier Gelegenheit bekommen, zu unter-

suchen, ob nicht hier ein Organ des Staates einen solchen Eid geleistet hat, nur weil Kommunisten auf der Anklagebank saßen.

Die Jungen und Polizeibeamten Lehmann, Korb und Claus gaben zu, mit dem Gewaltschlag dreier geschlagen zu haben. Zum Zweck weiterer Beweisüberzeugung beantragte Genosse Hoffmann die Ladung einer ganzen Reihe von Jungen, die bezeugen sollten, wie die Polizei gehandelt hatte. Das Gericht lehnte diesen Antrag jedoch aus begründeten Gründen ab. Nachdem unsere Genossen noch die wirksame Rolle der NSDAP und der Organe des Staates treffend gekennzeichnet hatten, zog sich das Gericht zur Urteilsverkündung zurück. Nach Wiedereröffnung verurteilte der Vorsitzende folgendes Urteil: Frabel und Hoffmann werden freigesprochen, Hausold erhält wegen Widerstand gegen die Staatsgewalt 1 Wochen Gefängnis mit 14-tägiger Bewährungsfrist. Die Anklage wegen Hausfriedensbruches mußte bei allen drei Genossen fallen gelassen werden. Arb.-Korr. 1929.

Diebstahl von Sprengstoff durch Faschisten

Rad Schandau. Im Staatsforstrevier Langburstendahl, Sachse Schandau, wurde die Werksgewehre eines Steinbruchs erbrochen und daraus u. a. 26 Sprengpatronen Kompart. C im Gewicht von 2½ Kilogramm gestohlen. Allgemein wird davon gesprochen, daß das Sprengmaterial von Faschisten gestohlen worden ist.

Beim Anstürmen tödlich verunglückt

Kittgenzthal. Am Sonnabend vormittag war der 70jährige Kartfahler Karl Hoyer aus Ruandöbba mit dem Anstürmen seines Vierdes beschäftigt, wobei wahrscheinlich infolge Anstürmens des Vierdes der Schlitzen im Dreieck und wegen der Dichtung eines so fröhlichen Schläges beim, daß er gegen eine Mauer geschleudert wurde und einen Schädelbruch erlitt, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte.

Ein Arbeiter über den Fünfjahrplan Die Sowjetunion auf dem Wege zum Sozialismus

Von Kurt Reicher, Radeberg, Arbeiterdelegierter der Gruppe Radeberg

Was bringt die Kollektivierung der Landwirtschaft den Bauern?

Die Arbeiter und Bauern der Sowjetunion haben die Bewältigung der schweren Aufgabe der Umgestaltung der Gesellschaft auf neue Grundlagen in Angriff genommen, indem sie alle Kräfte für die Verwirklichung des Fünfjahresplanes, des sozialistischen Aufbaus, in Bewegung setzen. Die Arbeiter der Sowjetunion wissen, daß sie bei der Durchführung dieser Aufgabe das gesamte Proletariat der Welt vertreten. Jeder neue Schritt, jede neue Arbeit, die die Macht des Proletariats festigt, ist ein Schritt zur Verwirklichung des sozialistischen Aufbaus. Jeder Arbeiter der Sowjetunion ist ein Teil der internationalen Front, die eine Revolution des Proletariats in allen Ländern der Welt herbeiführt und den vorübergehenden Stufen der Imperialisten, Kapitalisten und Sozialisten gegen die Sowjetunion schließt.

Die komplizierteste Aufgabe der russischen Revolution bestand wohl in der Kollektivierung der kleinen Bauernwirtschaften zu Großwirtschaften.

Die armen Bauern liquidieren damit das, was sie hundert Jahre lang hatten.

Die Aufgaben müssen werden.

Von 27 Millionen Bauernwirtschaften sind jetzt noch 4 Prozent Kulakenwirtschaften. Vor der Oktoberrevolution waren es 20 Prozent Kulakenwirtschaften, die 40 Prozent des gesamten Bauerndobens auf sich vereinten, während 60 Prozent arme und Mittelbauern nur 60 Prozent des gesamten Bauerndobens hatten. Nach der Oktoberrevolution sind 4 Prozent Kulaki 55 Prozent des gesamten von der Regierung enteigneten Bauerndobens wiederzugeben worden und 46 Prozent arme Bauern mit 94,5 Prozent Bauerndobens. Kulaken sind nicht nur Großbauern, sondern jeder, der seine Wirtschaft kapitalistisch betreibt, wer landwirtschaftliche Geräte und Maschinen vermietet und dadurch die armen Bauern um einen Teil ihrer Arbeit bringt, wer Handelsprodukte verkauft, überhaupt alle, die nicht kollektiv, sondern sich individuell zu bereichern suchen. Einem solchen Kampf müssen sich diese Schädlinge der Allgemeinheit

unterziehen. Nicht administrative Maßnahmen ergreift man gegen sie, sondern sie werden durch wirtschaftliche Maßnahmen, durch die Kollektivierung der armen Bauernwirtschaften, durch die vielen Gründungen von Sowjetgütern allmählich unterminiert und damit retabuliert. Der Kulak leidet natürlich Überhand durch Verletzung der kleinen Bauern, indem er ihnen Verordnungen macht. Das ist meist ein erfolgreiches Mittel. Weiter leidet der Kulak Überhand durch Brandstiftung und Lizenzen und verliert, selbst dem höheren Zusammenbruch verfallen, sich zu rufen. Das Land wird in der Sowjetunion nach der Stärke der Kollektivierung verteilt. Wer mehr Feld bebaut und mehr Vieh und Maschinen als die festgesetzte Norm besitzt, wird nach Feld und Großvieh bestraft. Drei Schafe ist für die Steuerberechnungen gleich einem Stück Großvieh gleichzusetzen. Der Individualist hat also auch einen fortgesetzten Kampf mit der Steuer um die Berechnung der Steuerhöhe.

Die Formen der Kollektivierung

Es bestehen 4 Stufen der Kollektivierung. In der ersten Stufe helfen sich die kleinen Bauern nur gegenseitig mit Maschinen, Vieh und Arbeitskraft aus. Jeder beteiligt sich für die zweite Stufe arbeitet gemeinsam, die Wirtschaft werden liquidiert, es wird gemeinsam geerntet und der Ernteertrag pro Kopf gleichmäßig verteilt. In der dritten Stufe arbeiten alle gemeinsam, jeder bekommt nur soviel von der Ernte, als er mit seiner Familie benötigt. Betriebe wird gemeinsam verkauft, der Ertrag des Betriebes nicht in gemeinsamer Kasse. Die fünfte Stufe ist die Kollektivierung der kleinen Bauern zu Kollektivgütern. Die Kollektivierung ist ein ständiger Kampf. Die Kollektivierung ist ein ständiger Kampf. Die Kollektivierung ist ein ständiger Kampf.

Die Kollektivierung

Die Kollektivierung ist ein ständiger Kampf. Die Kollektivierung ist ein ständiger Kampf. Die Kollektivierung ist ein ständiger Kampf.

Es gibt viele große Kolonnen, die bis zu 100 Tausend Kollektivisten sind.

1927/28 waren 695 000 individuelle Wirtschaften in Kolonnen, 1928/29 waren 1 004 000 individuelle Wirtschaften in Kolonnen, während 1930 3 130 000 individuelle Wirtschaften in Kolonnen vereint sein werden.

Die Kollektivierung geht genau wie die Industrialisierung mit kleinen Schritten vorwärts, und sie darf auch nicht zurückbleiben. Die Organisierung wird durch die Kollektivierung der Wirtschaft, Technik und die Betriebe gefördert. Die Regierung hat für die Kollektivierung große Maschinen und Traktoren geschaffen. Jetzt sind außer den Traktoren und Maschinen der Sowjetgüter, die auch für die Kollektivierung zur Verfügung stehen und im Herbst dieses Jahres schon Tausende von Traktoren für die Kollektivierung bestellt worden. Die Kollektivierung hat bis jetzt über 2 Millionen Kollektivisten gebracht.

Die Bauern haben den Vorteil

Im sozialistischen Regime war jeder Bauer verpflichtet, 50 Prozent seiner Ernte ohne irgendwelche staatliche Hilfe abzugeben. Der Bauer bekommt jetzt vom Proletariat der Sowjetunion Samen zur Aussaat, bekommt sämtliche Arbeiten mit Maschinen und Traktoren getan und hat nur die notwendige leichte Arbeit zu verrichten. Dafür gibt er wieder ein Viertel der Ernte ab. 1929 sind 1900 Millionen Rubel Getreide, ein Viertel der gesamten Produktion der Sowjetunion, aus der Kollektivierung abgeführt worden. 1930 liefern 50 Prozent der gesamten Getreideerzeugung der Sowjetunion allein zum größten Teil auf neuem Boden 100 Millionen Rubel Getreide. 1931 schenkt man bestimmt den Export von Getreide nach dem Ausland. Die Kollektivierung der Viehzucht, Milchvieh, Schaf- und Ferkelzucht im Kollektiv und im Kollektiv sowie die Sowjet- und Kollektivierung der technischen Kulturen, Baumwolle, Flachs usw. nehmen ein enormes Entwicklungstempo an. Durch die Kollektivierung durch Anlagen von Ballenmüllern, durch die Kollektivierung der Sowjet- und Kollektivierung wird den Kulaken immer mehr Arbeit abgefordert. Es steht auf Grund seiner schweren Lage, nicht immer mehr um Aufnahme in den Kollektiv. Jedes Jahr werden 25 000 Hektar und Landarbeiter zur Gründung von Kollektivgütern auf Land gehen. Wir haben noch keinen Sozialismus, solange wir noch in diese Kämpfe haben." sagt der Kollektivist, aber der neue Mensch wird geboren werden aus der kollektiven Arbeit von unten. Solche Massenbewegungen sind in diesen Aktionen durch administrative Maßnahmen nicht zu stiften. 16. Nov. 1930

GRANDIOSA
SPRECHAPPARATE
Werden Sie Besitzer eines herrlichen Grandiosa-Apparates
Man wird Sie darum beneiden, Wohlklang u. Qualität begeistern jeden Musikkenner. Für wenig Geld bei bequemer Zahlungsweise erhalten Sie den echten Grandiosa
Musikinstrumente aller Art
Schallplatten in groß. Auswahl
Musikhaus Feix Allppl, Pirna
Schloßstraße, Ecke Markt

Reister-Zentrale Pirna
Pirna, Lange Straße 39
bietet große Auswahl in Stoffen aller Art

Oronoso Wein
C. Spielhagen
Dresden, Annenstraße 11
Lassen Sie sich davon etwas schmecken.

Dampf-Wäscherei Randler Dresden-N.
Oppellstr. 50
Wenns niemand macht!
Oswald Mächts!
Hauptlager:
Kaulbachstraße 31, I. Etg.
Ecke Pillnitzer Straße
Möbel aller Art
Große Auswahl Billige Preise! Günstige Zahlungsbedingungen!

Verkehrslokal der Arbeiter
Zum Onkel Willy
Rudolfstraße 13
Kegelbahn Gartenrestaurant

Mar Schneider
Pirna Gartenstraße 33
Erlaubt sich durch für 20 Jahre lang...
im 1. Obergeschoss...
im 2. Obergeschoss...

Lebensmittel Zabate * Zigarren
gut und billig
Gaußwald, Pirna, Markt

Herren- u. Damensalon
Martini Dietrich, Friseur
Neu-Gruppe

Herrensalon
fertige und laubete Bedienung, empfiehlt
Otto Müller, Friseur Pirna Schmiedstr.

Lack- und Farben-Spezialgeschäft
Fr. K. Schaal, Hechtstr. 17
Verleihen von Leitern, Streichbistren und Schablonen

Winter-Joppen Lederlaken, Motorfahr-Anzüge, Winter-Mäntel
Emi Hohfeldt, Ritterstr. 2

MÖBEL
In bester Qualität!
Matthes Pirna
Lange Str. 15
Möbelfabrik

Oberschlesische Steinbohle
und alle Sorten Birkele
Arno Winkler, Neu-Gruppe Nr. 3

Friedrich Kleemann Leuben
Zigarren / Bahnerwaren
Pirna
Königsstr. 153

Berufskleidung
Hermans
Ernst Klaar
Lange Str. 25
Lack- u. Anstricharbeiten
1000-Ordnungssystem
Telephon 2. 15. 15. 15.

Ein immer fröhlich Gesicht,
wenn die Sonne scheint...
Hermann Hesse

Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen

Dresden	Radeberg	Cossebaude	
Sie suchen Neuheiten Luffellen Die besten Radio-Georg Schnorr LEIPZIG-C.1 Verkaufsstelle: Dresden-A., Pirnaische Str. 11, Fernruf 22955 1924	Bahnhofs-Apotheke Güterbahnhofstr. 5 / Fernspr. 801 3229 Lofar Richter, Friedrichstraße 4 3345 Kudall Gräny, Köhlerstr. 8 3319 Reserviert Möbelwerkstätte 314 Weber, Pirnaer Straße 1 3227 Kolonial- und Tabakwaren Erich Häberlein, Dresden Str. 34 3318 Leinen und Baumwollwaren Paul Wald, Rathenaufstraße 19 3311 Kleidererei Max Messerschmidt Hauptstraße 21 3401 Möbelwerkstätten Otto Gerner & Söhne Mühlstraße 20 3224 Haus- und Küchengeräte Paul Lucas, Klempnermeister, Markt 9 3315	Arthur Lindner Hauptstraße 16 3346 Kloß und Weibbäcker Paul Klotz, Hauptstraße 3 3210 Radio-Paul Blumackstraße 3, II. 3236 Radeberger Seifenfabrik Ernst Göttinger & Sohn Hauptstraße 4 3231 Schuhhaus Baum Hauptstraße 25 3212 Kleidermacher, Kost- und Spielwarenbes. C. H. Seufel, Radeberg 3255 Warenhaus Ikenberg Hauptstraße 31 3220 Metropol-Lichtspiele Führendes Haus am Platz 3224 Bernhard Schnee, Schulstr. 31 Spezial- u. Berufskleidung Eigene Fabrikation 3313	Möbelhaus Franz Schneider Dresdner Straße 8 3315 Möbel in jeder Ausführung und allen Preislagen William Reichs Dresdner Straße 19 3318 Textilwaren Wettin-Apotheke E. Horn Meinrichstraße 29 - Fernspr. 111 Anfertigung aller Krankenscheinrezepte 3317 Karl Thomas Am Bahnhof Holz- und Kohlenhandlung 3314 Molkerei Nacke Milch, Butter, Eier Käse 11g. lich frisch / Schulstraße 14 3319 Gastwirtschaft und Fietscherei In. Hugo Schön, Talstraße 55 3304 Berücksichtigt unsere Inserenten
Sie sprechen zu einem neuen Lebensversuch, wenn Sie für Ihre Gesch. beson- dere die Anzeigensysteme beachten	Sie finden Gehör!		
Musikhaus Willy Wernicke Hauptstraße 40 3224			

Pirna

Erich Schneider, Schuhgasse 16

Hauswald Lebensmittel-Fabrik

Markt-Drogerie

Kohlenhandlung

Schuhmacher

Franz Klöpsch

Max Pietzsch

Breistorte Qualitätserzeugnisse „Migeno“ Pirna

Zigarren-Spezial-Geschäft

C. HEGEWALD, Sattlerei

Bäckerei, Konditorei

Hygienische Artikel

Hermann Beck

Albert Sachse

Preiswerte Schuhe

Paul Petau

PAUL GREGOR

Haus- und Küchengeräte

A. Zenner

Farbenhandlung

Albert Hölzel

Oskar Fuchs Nachf.

Fritz Gerstenberger

Paul Walther

Kurt Noack

Alfred Schmücker

Richard Moal

Butter JUTTNER'S

Georg Meinel

Bleyle-Kleidung

Arbeitergarderobe

Emil Jähngen

Hugo Fecker

Kind- und Schmeißel

Pirna-Copitz

Fleisch- und Wurstwaren

Gasthaus Erbgericht

Hanne Dröher

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei

Schuhmacher

Gasthof zum Hirsch

Richard Worm

Drogerie „Zum Fuchs“

Marie verw. Müller-Nachf.

Pirna-Jessen

Frau Richter

Berggelenk

Gasthof Goldener Stern

Hummelmühle

Ei das kräftige Hummelmühlen-Brot

Königsstein

Holz- und Kohlen-Handlung

Kreuz-Drogerie

Schandau

Otto Heidrich

Franz Hajek Witwe

Sporthaus Mering

Trinkt Sigi-Mineralwasser!

Posta

Traug, Förster, Pirna-Posta

Gasthof u. Fleischerei

Struppen

Polstermöbel

Glashütte

Alfred Krause

Sebnitz

Fleisch- und Wurstwaren

Lebensmittel und Südfrüchte

Die günstigste Bezugsquelle

Joseph Pankratz

Kohlen, Brikette

Willy Roitzsch

Radio, Sprechapparate

Lubranitzki

Kreischa

Motorräder

Feinbäckerei u. Café

Walter Gaudich

Fleisch- und Wurstwaren

Lederwaren

Pratzschwitz

Lebensmittelhandlung

Gasihof Pratzschwitz

Heidenau

Modewarenhaus

Besucht die Lichtspiele

Großmanns

Eisenwaren

Fahrräder

Königs-Drogerie

Arbeitskleidung

Herren- und Damen-Feinwäsche

Schuh-Zentrale

Sofas

Reformbetten

Berggelenk

Heidenau-Gommern

Treff

Heidenau-Großseditz

Dohna

Besucht die Lichtspiele

Brot- und Feinbäckerei

Molkereiprodukte

Fahrradhandlung

Brot- und Feinbäckerei

Heidenau Nord

Wilhelm Diederichs

Reparatur

Zschachwitz

Lichtspiele

ALFRED STEIN

Bauhaus

Fahrräder

Textil- und Kolonialwaren

Arbeits- und Bekleidungs-Industrie

Reparatur

Solas

Kaufhaus Dietrich

Fleisch- und Wurstwaren

Kurt Dittus

Charlotte Röhler

Gastwirtschaft

Niedersedlitz

Wichtig für Vegetarier

Wiederlich

Wiederlich

Schulgeschäft

Zentral-Drogerie

Paul Bruno

Drogerie am Lockwitzbach

Spezial-Haus

Spezial-Haus

Zschieren

Bau- und Möbelfacherei

Butter-Mentzel

Birkwitz

Görknitz bei Dohna

Niederpöritz

Dresden-Dobritz

Dresden-Leuben

Dresden-Modritz

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Textil- und Modewaren

Heinrich Vecker

Dresden-Gostritz

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Großpöritz

Erich Hauffe

Uhren und Goldwaren

Hornitz

Albert Gaal

Gasthaus zum Fuchs

Reichenau

Julius Gröbler

Josel Zumer

Josel Zumer



O, du fröhliche . . .

2 1/2 Millionen Erwerbslose werden amtlich angegeben. Das ist hoch und die Ziffer kein von allen denen, die nicht einmal die Sozialleistung mehr vom Staat erhalten, der Ausgesteuerten, deren die Kohldampf schwebt, in Wägen fangen, in kalten Stuben frieren, die nach Arbeit pieten? Obgleich in den Wohnvierteln der Hunger ist, macht sich in den Geschäftstrassen eine harte Winterfröde breit. Da mach'n an den Häuserfäden Christbäume, da brennen in verschönerter Fülle Kerzen und Licht und die Schaufenster brechen mit vor schönen Sachen. Geschäft für die Bekleidenden und größeren Hunger für die Arbeitenden und Erwerbslosen. Die Erwerbslosen, die an den Tagen, an denen man von Freude spricht, hungern und frieren, werden erhitert die Äußerer Kassen und viele häusliche Gesellschaft verlassen.

Wenn aber die Proletarierfrauen sich wirklich einige Pfennige abarbeiten, einige notwendige Sachen auf Abschlag kaufen, so steht das Leben der Rot auf ihnen lasten. Wie lassen kann die roten Verdienste werden, wenn die Unternehmung noch weniger wird? Brodteile und Wäcker werden dann das Ende sein. Die Moral der kapitalistischen Gesellschaft ist: wer nicht bezahlen kann ist ein Lump. Und gelohnt wird nichts. Wenn ich euch freit, ihr Frauen, über die hübschen Kaufmann und die feine Weihnachtsgrüße, wenn ihr beim Kaufmann und im Konsum eure Marken in Geld umwandelt, ihr habt alles mit eurem Giebel bezahlt, die 6 Prozent Zins auf die Ware; und die hübschen Kleider, Ausstattungen, Kinderkleiderchen. Aber die hässliche Klasse versteht es ja so wunderbar, das elende System mit Wunder zu verschleiern. Sie reden in lieblichen

Tönen vom Lieben, frohen Weihnachtsfest, daß ihr ganz ruhiger werden sollt und sie machen euch glauben, all die bunten Kleider, die Silberfäden, Kerzen, die Kerzen Kerzen, und die Weihnachtsbäume, die ganze Pracht in den Wägen muß da, um euch Freude zu machen und um anderen Kindern glänzende Augen zu machen. Die Verkäuferinnen, die Anstehenden, die Dienstmädchen, sie bekommen ein Weihnachtsgehalt; manche nehmen es anstands und gerührt und doch ist es nur ein geringer Teil von dem Ertrag ihrer Arbeit. Da wird man ein hübsches sentimentales, Mollt gerührt auf dem kleinen Christbaum wird wie ein Kind und freut sich an den Lichtern und denkt nicht an übermorgen.

Doch aufspricht und harten Kopf, Arbeiterfrauen! Christbaum und Kerzen, Glöckchen und Weihnachtsgehalt, das sind schwere Geschosse auf euren Verstand, das sind Schussgriffe auf eure nützige Erkenntnis. Denn wenn ihr sentimental werdet und zum Weihnachtsfest euren Angehörigen etwas schenken wollt, nicht weißt es so notwendig brauchen, händeln weil Weihnachten ist, so steht ihr der Kapitalist die Hände, wenn dann kann man euch vieles aufhängen, da kann man viel von euch verdienen, da denkt ihr an euren Stellen und nicht mehr an den Klassenkampf. Darum, Arbeiterfrauen, schämt auf in euren Köpfen, seht aus mit euren Belen allen kapitalistischen Wunder, ihr hinter der Weihnachtsfeier die proletarischen Kämpfer, erricht eure Kinder zu Klassenbewußten Proleten und vergeht niemals, daß das Proletariat keine Teile nur feiern kann auf den Trümmern des Kapitalismus, auf einer befreiten, sozialistischen Erde.

Handelsgesellschaft „Dania“, Trinitatisstraße

Echt! Wäcker werden beschafft, wenn davon ihnen im Büro — ich den den Namen Tag Adressen — Jahrlasten — Kadaveren — die anderen haben Tag für Tag am Päckchen, schünen Patere — legen Wäcker, Ausstattung, zurecht zum Verkauf.

Der Buchhalter Kaiser — eine Männerwelt, wie man sie sich nicht besser denken kann, wacht mit Argusaugen, daß kein Post zwischen den Wäcker während der Arbeit gesprochen wird. Wenn zwei oder drei drängen auf dem Abort sind, aber sich die Hände waschen, kommt er lautlos angelaufen, — schaut in den Paktraum — schlägt furchtbaren Vorn über die „Leitungsvergütung“ — und legt auch die Chelo jedesmal davon in Kenntnis.

Die Tischläden werden nachkontrolliert. Ich habe einige Bücher auf meinem Platz liegen, „Grundrissen des jungen Kommunismus“, „Proletären“. Man schaut mit kleinen Augen nach. Dann geht das In die eine Kommunistin! Ich laufe laut! Die Bilde vom Plaque des Buchhalters.

Weihnachten naht. Wir arbeiten mit Honorar. Neuenstellungen werden vorgenommen. Heberstunden sollen gemacht werden. Ich protestiere — Betriebsrat gibt es keinen. . . Ich diskutiere mit den Kolleginnen: jetzt Heberstunden — im Januar liegen wir auf der Straße! Wer ist organisiert? . . . Ein einziges Mädel im Jäh unter 10 Mädeln. Die anderen nicht. Die Heberstunden werden durchgeführt.

Der Buchhalter kommt zu mir: „Frau, ich muß Ihnen leider die traurige Mitteilung machen, daß wir Sie entlassen müssen.“ Warum? „Arbeitsmangel!“ Ich laufe ihm ins Gesicht! Ja — wenn man euch unbenommen wird!

Genossinnen! Wie lange wollt ihr noch sagen, in den Büros endlich revolutionäre Arbeit zu leisten? Räumt doch endlich mit all den Hemmungen auf, ihr steigt auch auf die Straße, wenn es der Unternehmer für angebracht hält — ohne getan zu haben, was eure Pflicht war als Kommunistin! Leistet endlich Arbeit unter den Voraussetzungen und Arbeiterinnen! Es wird allerhöchste Zeit! Es ist schamhaft! Aber das darf euch nicht schrecken, gibt es doch uns zu betreten!

Korrespondenz einer Angestellten.

Ein blinder Betriebsrat

In den Agartellenbetrieben herrscht Hochkonjunktur. Alle Betriebe haben Schichtarbeit eingeführt, mit Ausnahme von Gießereien. Nach den Arbeiterinnen sollen jedoch in den Betrieben Entlassungen vorgenommen werden. Bei Gießerei ist in der Fabrikfabrik ein Meister Fröhlich, der glaubt, die Arbeiterinnen besonders schätzbar zu machen. Seine Arbeit geht ihm schnell genug und er brüllt den ganzen Tag wie ein Stier. Das Benehmen dieses Herrn ist auch dem Betriebsrat bekannt, der jedoch nichts unternimmt, um hier Abhilfe zu schaffen. Auch ein Teil der Arbeiterinnen wagt nichts zu sagen aus Furcht, denn bei den Entlassungen zuerst drangzukommen. Ein solches Verhalten ist natürlich aber diesen Meistern nur!

Arbeiterinnen ihr müht eure Rechte wahren! Schlichtet euch der revolutionären Gewerkschaftsopposition an, kämpft für die Forderungen des ersten Reichstageskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition und schließt das Kampfband mit den Erwerbslosen!

Arbeiterkorrespondenz 1975.

Gewonnen

Von Trube Mendelbin

Es war im letzten 3. unter. Sollen bei der Firma Als ich eines Morgens kam, fand ich meiner alten Maschine eine neue, größere da. Schon seit mehreren Tagen hielt es, daß die alten, weniger leistungsfähigen Maschinen ausgemangelt, und neue, stärkere, ausgemangelt werden sollten. Junglich bekam ich ein Mädel zugeordnet. Es war neu für mich, immer noch jemand um mich zu haben. Denn ich hatte bisher nur allein gearbeitet. Trotzdem arbeitete ich mich nach mehreren Tagen sehr gut ein. Wir wurden bald gute Freunde. Nur eins wunderte mich immer wieder, ihre furchtbare Müdigkeit. Denn regelmäßig wurde sie erst immer nachmittags nach Sie erzählt mir von ihrem kalten jüdischen Dachs, und wie sie froh war, wieder endlich arbeiten zu können, um nicht verhungern zu müssen.

Eines Tages hatte ich in Vorgesetztes Wohnung zu sein. Ich fuhr mit der Straßenbahn noch spät abends durch ihre Straße, als ich plötzlich Lote zwei Querstraßen weiter in nicht weit entfernte Richtung auf und ab wandeln sah. „Hun müßte ich den Grund ihrer eigenen Müdigkeit. Ich hatte mir so etwas Schönes gedacht, denn wie sollte Lote von 10 Mark, die sie verdienen, Essen und Trinken beibringen und noch die 10-Mark für ihr Dachloch herauskassieren? Und wie ich Lote kannte, machte es ihr bestimmt keinen Spaß, sich Abend für Abend an die Ecke zu stellen, nur um fröstelnden Geldes willen. Sie hätte viel eher das Zeug zu einem stolzen bewährten Proletariermädel. Am nächsten Morgen kam ich mit dem seltenen Willen zur Arbeit, Lote unmerklich aber sicher von ihrem Weg abzubringen! Die beste Gelegenheit dazu bot sich zwei Tage später.

Es war für 3 Uhr abends eine große Demonstration anberufen, an die ich eine Veranstaltung im „Mercedes-Palast“ angeschlossen sollte. Ich bot Lote kurz vor Feierabend, falls sie für den Abend nichts vor hätte, doch einmal mit mir mitzukommen. Sie sagte zu. Lote sah mit großen Augen auf die wogenden Menschenmassen, die Ränder von allen Seiten zuwachs erhielten. Es war wohl das erste Mal, daß sie so etwas in ihrem Leben sah und mitmachte. Endlich ordnete sich alles und der riesigen Zug setzte sich langsam in Bewegung. Ungefähr 30 bis 40 rote Fahnen trugen über all die Köpfe. Wir liefen auf einmal 4 Blockabschnitten mit der „Internationale“ ein. Alles kam mit, und auf einmal hörte ich Lote beim „Mädel hört die Signale“ kräftig mit einleihen. Als ich sie erkannte, anlag, sagte sie, daß sie das Lied schon einmal gehört hätte, aber nur das letzte behalten konnte. Ueberall wurde unser Zug mit Hochrufen begrüßt. An einer Ecke verfuhr ein armieliges Regiments im Vorbeifahren ein paar perarmierte „Riederziele“, die aber in einem hunderten roten „Kor Trant“ untergingen.

Ich sah Lote von der Seite an, ihre Augen glänzten.

„Was will denn diese ganze Himmelsberbe von Geizhain dabei?“ meinte sie plötzlich ganz unmerklich. Inständig befragt sie mich, daß diese gepanzerten Staatsbürger nicht da waren, um unsere Fahnen tragen zu helfen. Dann im „Mercedes“. Mit einer solchen Harten Beteiligung hatte man ansehend und doch nicht gerechnet. Die Hälfte der Teilnehmer fand in dem schon überfüllten Saal nicht einmal Platz zum Stehen, als ein Genosse von der Bühne herab sagte, daß eine Parallelsammelung stattfinden würde. Wir hatten Glück gehabt. Da wir an der Spitze des großen Zuges gingen, kamen wir in der Nähe der Bühne sogar noch zu zwei Sitzplätzen. Noch einer Stammband nahe eines Genossen des verbotenen roten Proletarierverbandes, in der er immer wieder und wieder zum Klappen und Durchhalten anfeuerte, trat das „rote Sprachrohr“ auf Lote zum 1. befragt, daß sie mit Händen und Füßen den Zeit zum „Kommunismus“ der Truppe schlug.

Lote war gemannet. Wiederholt bat sie mich, falls wieder so etwas sei, sie doch mitzunehmen. Besonders gern vergrüßte ich ihr das. Die nächsten Tage kam Lote feich und munter zur Arbeit. Nach 14 Tagen hatte sie Geburtstag. — Sie freute

sich wie ein Kind, als ich ihr kurz vor 4 Uhr sagte, sie möchte sich nachher um 7 Uhr am Bahnhof Bahnhof einfinden. Anschließend dachte sie, ich würde sie wieder zu etwas Neuhilfem mitschleichen wie das letztemal. Aber ich hatte mir zwei Karten zu der Aufführung der Gruppe „Schaukspieler „Ganzfalt“ besorgt. Ich sagte das ich Lote nicht Belieres schenken konnte, als sie gerade dahin mitschleichen. Sie wartete schon, als ich mich Heber das Stück selbst ist wohl nicht viel zu sagen. „Wer „Ganzfalt“ gesehen hat, vergißt es nicht so leicht.“

Ich hatte mir von Anfang an vorgenommen, Lote nicht zu über abreden. Sie sollte selbst erkennen, was sie aufgab und dafür gemacht. Und jetzt auf dem Heimweg sang Lote an zu erzählen. Mit einer wunderbaren Einfachheit, klar und ohne irgendwelche heimliche Schen wurde ihr ganzes armes Leben vor mir auf. Es war ein ehrliches Bekenntnis.

Nach drei Tagen wurde sie entlassen. In meiner Wohnung ein paar technische Reparaturarbeiten, und eine Person grunzte zu ihrer Fertigung. Aber selbst der Hunger wird sie nicht mehr vom dem Weg eines Klassenkämpfers abbringen.

Die elegante Berlinererin

Eine elegante und reiche Berliner Dame schläft in einem sehr eleganten Bett. Leinwand, Spitze und Stideteien, schmerz japanische Seide auf den Tausendenden, reizende geistige Tapeten. Das Bett wird von einem berühmten Künstler entworfen und hat außer seinen ausländischen Hülfen noch ältere Verzierungen (Schmuckstücke 10000 Mark).

Die elegante Dame wacht bei dem ersten Krücheln noch nicht auf. Das reizende Gemälde verleiht dieses Krücheln im Bett. Das demokratische Organ Berliner Tagblatt, teilt in seinem „Haus Hof Garten“ mit, daß dieses Krücheln auf eleganten Bett-Läden gerichtet wird. Diese Läden sind keine idemelarierte Konstruktionen auf vier Beinen. Welche drei Läden stehen dieser eleganten Dame zur Verfügung? Das kann man in vier Bildern bewundern.

1. Bett-Laden in Eisenblech mit Malerei und Vergoldung. Robustes Rahmenbündel mit Service mit idlicher Malerei.

2. Französisches Rahmenbündel, der Bett-Laden im gleichen Typus gemalt.

3. Bett-Laden in blauem Schiefer, dazu ein auf Glasoberflächen stehendes Service aus gelbem Porzellan.

4. Einziges Liederliche auf einem in rotem Schiefer ausgearbeiteten Bett-Laden mit einfallenden Läden.

Wenn die Dame etwas lesen will, dann steht ihr folgendes Bett-Laden zur Verfügung: Selbsthandlertes Bett-Laden, die Mitte der Klappe ist aufflappt und als Lesepult zu benutzen.

Der moderne Hund

In demselben „Haus Hof Garten“ des demokratischen Organes, eben mit auch nach einige Bilder, aus denen man den reichen Berliner Hund bewundern kann.

Zu diesen Bildern gehören ein „Koboldstief“, in dem folgenden gezeichnete steht.

Einem warmen, braunem menden Mantel ein behaglich ausgeschattetes Kuschelager sollte jeder Hund haben; sehr praktisch ist: Schnee und Regen sind imprägnierte Decken und Wäckerleiderchen.

Die Ansprüche, die ein moderner Hund an seine Kleidung stellen darf, werden sich selbstverständlich nach der Umgebung und den Verhältnissen richten, in denen er lebt. Dort begründet er sich mit einem breiten, geräumigen Decken, hier trägt er (sol) den noch Mark getriebenen Mantel aus Tuch, aber damit mit Pelzfutter und Wäcker, dazu hohe Schuhe aus Wildleder, und da er abends nicht braucht, ist das immerhin schon ganz angemessen. Es gibt heute auf diesem Gebiet alles, was ein Hundebesitzer sich nur träumen läßt. Betten in jeder Größe und Ausstattung, Körbe mit Seitenstützen, die er alle Seiten benutzt; und wohnen er sich zum Mittagsschläfchen zurück.

leicht. Im Hunde-Artikel-Magazin W. Neugah, Berlin W., steht man eine Hunde-Rodenaufstellung, die an Nachhaltigkeit alles bietet, was gewünscht wird, es steht nur noch eine Hunde-Koboldstief. Für kühlige Tage trägt man einen Mantel aus Tuch oder Wäcker; wird es kälter, zieht man einen getriebenen Seidenkleider darunter, den bei strenger Kälte ein Schläger aus warmer weicher Wolle deckt. Es gibt ganz buntpolier getriebene Kullonen mit dazu passenden getriebenen Schuhen; es gibt Automaten. Sehr praktisch sind Läden zum Tragen des Hundes, die Tiere sind hier warm und geschützt gezogen und viel leichter untergebracht, als wenn sie auf dem Arm getragen werden. Sehr elegante Frauen lassen ihren Hund in eleganten Mänteln, passend zum Anzuge des Chauffeurs, unterfertigen und ihr Monogram einwickeln; andere heben ihren weißen Seidenpelz um; immerhin, mühen also mehrere Stücke um abzuschließen haben. — Eine vernünftige Hundebesitzerin wird das wöhnen, was der Empfehlung der Arbeiterkorrespondenz ihres Hundes angemessen ist. Es ist so selbstverständlich, daß sie ihn bei guter Gesundheit erhalten will, ein praktischer Schick gegen Kälte und Nässe ist dabei unerlässlich.

Über diesen Koboldstief konnte man Hände schreiben. Wir wollen nur zwei beibringen darauf hinweisen, daß augenscheinlich im Zuge dieser eleganten Menschen Hund und Chauffeur ebendürftige Geschöpfe sind.

Die elegante Dame und der elegante Hund

(Arbeiterkorrespondenz)

Werte Genossen! Wenn man das idylische Elend in Berlin sieht und weiß, welche Proletariertragödien sich täglich abspielen, man weiß, daß man im Falle des Weltens am 22. November polierte.

Der wurde ein regelrechter Hund-Konjunktur arrangiert. Es wurden Einladungen ausgesandt und eine ganze Menge bedürftiger Bourgeoisländer sind mit ihren Frauen um 5 Uhr eingetroffen und das Bankett wurde begonnen.

Das Hundebenede bestand aus Hundeläden und Kuchen in Papierverpackung, welches von Fagen an die Hunde herumgetragen wurde. Die Kellner hatten ebenfalls die Hunde zu bedienen, und zwar konnte für die Hunde gewöhnt werden Milch, Tee, Kaffee oder Schokolade. Dies wurde in Aluminiumschalen von dem Kellner serviert. Die Schüssel verblieben Eigentum des Gastes.

Als jeder Bourgeoisländer hatte zwei Bedienungsmänner, um ihn polgutzuführen zu einer Zeit, wo Hunderttausende Arbeiter und Arbeiterkinder im fürchterlichen Elend zugrunde gehen.

Cäsar die trustfreie 5 Pl.-Zigarette

Arthur Fleischer Grillenburger Straße 91 Radio-Anlagen u. Reparaturen Beleuchtungskörper

Feinbäckerei, Kaffeeschank Karl Mischke, Dresden-Urbitz Kesselsdorfer Straße 229



Die hochfeine 5 Pf. Zigarette CONFREIA (Konzernfrei)

MEHL T. BIENERT GRIESS

Reserviert 150 Steppdeckenfabrik Pledier & Hanitzsch Schillingstr. 7, Bing, Reisewitzer Str.

Max Scheibe Lübecker Straße 2 Kronprinzenstr. 31 Telefon 17821

Kartoffeln - Futtermittel

Restaurant "Zur guten Quelle" Inh. Erich Schneider Frankenberg-Ecke Reisewitzer Str.

B. Filzegeimann Herrenkonfektion Kesselsdorfer Straße 15

Herbert Gevatung, Feinbäckerei und Konditorei, Freiburger Straße 178

"Café Pfeiffer" Täglich Konzert

MAX HERZOG Kesselsdorfer Straße 19 Spezialgeschäft für Weine, Spirituosen und Liköre

Hausfrauen-Lohn-Wäscherei "PETTY" am Nothitz-Wallwitz-Platz 7

Otto Naumann, Wallwitzstraße 48 H. Fleisch- und Wurstwaren

Gerhard Römer Santhausener Straße 1 / Dehkelles, Konserven, Kolonialwaren

Paul Hempel Kesselsdorfer Str. 118 Meiereiprodukte

Albert Hermann Reisewitzer Straße 48 Brot- und Weißbäckerei

Möbelhaus Richard Schmieder empfiehlt seine große Auswahl in Möbel aller Art

Karlhaus Schwane, Kesselsdorfer Str. 24 Dampfheilfederreinigung / Parkettarbeiten

Ernst Stiller Kesselsdorfer Straße 74 / Spezialgeschäft für Farben, Lacke, Pinsel

West-Apotheke Freiburger Straße 190 Allopathie / Homöopathie / Anfertigung sämtl. Krankenkassen-Rezepte

Eduard Röder Nachf. Löbtauer Straße 87, Eisenwaren, Werkzeuge, Haus- u. Küchengeräte

Blumenhalle Gnauck Poststraße 21

Gustav Müller, Fischhandlung Reisewitzer Str. 19, Ecke Kessel-Dorfer

Rezeptionsmittel E. von Hermann, Columbusstr. 1

Butterhandlung "Loreley" Kesselsdorfer Straße 12 Spezialgeschäft für Butter, Eier, Käse / Fett- und Fleischwaren

Schwannberg Südliche Straße 28 - Bernsdorf - Wölpa - Gelp

Gasthof und Ballsaal Bürgergarten Lübecker Straße 16

Drogerie und Photohaus Kesselsdorfer Straße 24

Viktoria-Drogerie Kesselsdorfer Str. 24

Drema A-G. Dresden Würzburger Straße 9

Dresden-Cotta

ELEKTRO-MULLER Cosebader Straße / Fernruf 17768 Elektrotechnik / Rundfunk / Hochfrequenz/Simil./Brautische/Reparaturen

Paul Horn Wild / Geflügel / Obst / Konserven Delikatessen

Berta Schütz, Steinbacher Str. 88 Lebensmittel / Meiereiprodukte

Stern-Drogerie Erich Hofmann Warthaer, Ecke Freiengrathstraße

Bruno Gräber, Cosebader Str. 92 Schuhreparatur u. Lederhandlung

Arthur Thieme Fleischermeister, Ockerwitzer Str. 1

Arthur Pieper, Uhrmacher Warthaer Str. 10 / Or. Lager in Uhren u. Goldwaren / Eig. Reparaturwerkstatt

Gasthof "Stadt Dresden" Ockerwitzer Straße

Drogerie Friedrich Haufe Steinbacher Straße 23

Paul Kießling Warthaer Straße 26 Bäckerei und Konditorei

J. Schneider Kahlen- u. Holzhandl. Goltzried-Keller-Str. 27

Möbelhaus Hugo Liebig empfiehlt seine große Auswahl in Möbel aller Art / Dresdner Straße 35

Restaurant zum Weidenthal empfiehlt seine Lokalitäten

Turmhaus Gute Lokalitäten mit großer Gasbeheizungs- u. Kegelbahn

Frieda Arnold, Leutewitzer Str. 97 Lebensmittel Telefon 28902

FUGNER, Damenriseur (gegenüber Senners) Bubikopf / Färben / Dauerwellen

S. Wurm Ockerwitzer Straße 3 Lebensmittel Delikatessen

H. Kühnel Schuhwarenhaus Warthaer Straße 23

Dresden-Friedrichstadt

Arthur Friedrich Lebensmittel u. Kolonialwaren, Vorwerkstraße 17

Josef Müller's Restaurant Schillerstraße 24

Kurt Potters Fleisch- u. Wurstwaren Menagerie- Ecke Schillerstr.

Wittmann u. Reuterben Emaille-Werkstatt, Friedrichstraße 28

Lebensmittelgeschäft H. Arweller, Schäferstraße 56

Lebensmittel, Milch, Butter, Otto Oberlein, Arlebrichstraße 9

Möbel-Fabrik Richter & Mühler Anstellungsräume Weißeritzstr. 14

Bellevue Freitag, Sonnabend und Sonntag ff. Ballmusik

Damen- und Herren-Frisier, pos. Schönheitssalon, Paul Richter, Finkensteingäß. 14

Kolonialwaren, Tabak, Eier, Eigelb, E. von Hermann, Anna Clara, Finkenstr. 4

Holz- und Kohlenhandlung Hermann Andreas, Alt-Leubnitz 31

Antiquarische und Konditorei am Platz Kurt Hofmann, Alt-Leubnitz 28

Alfred Geibhardt Kohlen - Expedition Dresden-Reich - Dresden-Leuben

Max Braun, Fleischermeister Alt-Leubnitz 4

Fleisch u. Kolonialwaren, Guido Winkler, Hübnerstraße 24 / P. Kahl

Fischhandlung Max Jannasch Reserviert

Kleine Anzeige große Wirkung

Dresden-Cesdauz

Coschützer Höhe, Anstalt für Verbands-Regelarbeiten u. zwei Versammlungsräume

Motor- und Fahrräder Reparaturwerkstatt D. N. G. Schmidt

O. Schwarze, Karlruher Str. 6

Kolonialwaren, Eisenwaren (P. Stahl) E. Walther, Karlruher Straße 17

Möbel-Fabrik, Artur Pleß Karlruher Straße 12

Bronn- u. Buschthendlung Omnibus-Partien

Willy Reissmann Karlruher Straße 24 / Ruf 48815

Horrenkonfektion, Arbeiterbekleidung W. Kahle Karlruher Straße 10

Wäsche- und Kleiderreparaturwerkstatt, E. Thomaß, Wölbbeinstraße 2

Dub. Möbel-, Schrankwaren, Gemischtwaren, E. Thomaß, Wölbbeinstraße 2

Lebensmittel, Meiereiprodukte Robert Klemm Windbergstraße 24

Restaurant Ratskeller, Windbergstraße empfiehlt sich der Arbeiterschaft

Damen-Frisier-Salon E. von Nawratil Gebauer, Ecke Kinderhorststraße

Kolonialwaren, Paul Spemann P. Kahl, Seestraße 12

Dampfwaschanstalt W. Bruchhold

Bundesabzeichen Nachahmungen werden strafrechtlich verfolgt

Hermann Aurich Dresden - A, 16 Blumenstraße 49

Dresden-Sachsen

Hilfswaren und Bekleidungswaren, Johannes Sigelin, Karsbergstr. 24, Tel. 81202

Reserviert 30014

Wilhelm-Brot Überall erhältlich

Tischlerei und Glaserer von Paul Liebscht Tilmannstraße 18

Ed. u. Jürgen Böhrig, Tilmannstraße 18

Oswald Ischorn, Altenberger Str. 83

Heine Fleisch- u. Wurstwaren Emil Otto, Schönbauer Straße 61

Schuhreparaturwerkstatt, Kurt Müller, Schönbauerstraße 72

Ed. u. Jürgen Böhrig, Tilmannstraße 18

Hilfswaren, Wollwaren Hoffmann

Fleisch- u. Delikatessen Handlung E. Gellert, Wittenberger Straße 18

Drogerie Alfred Kaul

Rosen-Drogerie

Glashütter Hof

Felix Vogel Kolonialwaren

Gaststätte "Daheim"

Dresden-Johannstadt

Tanzpalast Blumenstraße

Fleischerhandlung Franz Görner

Wäsche- und Kleiderreparaturwerkstatt, Kurt Müller, Schönbauerstraße 72

Wash und Plätt

Dietsch & Lehmann Kohlen

Dresden-Bismarck Dampf-Wasch-Anstalt Bismarck

Bekleidung Carl Titus

Bäckerei und Konditorei Max Walther, Tolkewitzer Straße 14

Gasthof zur Eule

Max Abmann

H. Pfeiffer und Wurstwaren

Dresden-Laubegazi

Fahrradhaus J. Friedland

Drogerie am Kronstädter Platz

Dresden-Reich

Drogerie

Besucht die Bahnhofsverwaltung

Dresden-Neustadt

Hut-Heinz Damenp., Herren-Kleider... 3732

Walter Schmidt G. m. b. H. Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte... 3734

Werkstätte Hermann Goldberg... 3735

Welferl-Produkte Max Gierig... 3736

Feine Fleisch- und Wurstwaren Oswald Wolf... 3737

Restaurant zum Sportfreund... 3738

Friedrich Witzschel... 3739

Porzellan Ed. Konrad... 3740

Neue Gaststätte F. Meier... 3741

Musik-Dunkel... 3742

Stoleum / Tapeten / Teppiche Richard Weber... 3743

REFORM-KINDER... 3744

Brat- und Getreide... 3745

Warenhaus Meidner & Co... 3746

Karl Thomas... 3747

Glau & Pötschke... 3748

Mineralwasser-Fabrik... 3749

Brillen Schenk... 3750

Feine Fleisch- u. Wurstwaren... 3751

Bliesden

Sport und Trikotagen Kaden... 3752

Möbel MAX HÖHNEL... 3753

Modehäuser Schnurpel... 3754

Joh. Georg Thomas... 3755

Gaststätte Emil Friebe... 3756

Staplers Großwägerei... 3757

Musik-Noack... 3758

Prof. Weiß- und Feinbäckerei... 3759

Moden-Warenhaus... 3760

Heinrich Richter... 3761

St. Pauli-Apotheke... 3762

Neue Dresdner Beerdigungs-Anstalt "CONCORDIA"... 3763

T. B. LICHTSPIELE... 3764

Kauft KOHLEN... 3765

Textilwaren... 3766

Kaffee Alexander Becker... 3767

Sporthaus Karl Ulmann... 3768

Lebensmittel... 3769

Dampf-Lohnwäscherei... 3770

Büderei u. Konditorei... 3771

Tanzpalast Orpheum... 3772

Brillen Schenk... 3773

Feine Fleisch- u. Wurstwaren... 3774

Bliesden

Sport und Trikotagen Kaden... 3775

Möbel MAX HÖHNEL... 3776

Modehäuser Schnurpel... 3777

Joh. Georg Thomas... 3778

Gaststätte Emil Friebe... 3779

Staplers Großwägerei... 3780

Musik-Noack... 3781

Prof. Weiß- und Feinbäckerei... 3782

Moden-Warenhaus... 3783

H. Fieisch- u. Wurstwaren... 3784

Metropol-Lichtspiele... 3785

Möbelhaus "Union"... 3786

Musikhaus Otto... 3787

Strümpfe... 3788

Martin Walded... 3789

Kurt Wünschmann... 3790

Wachtelschänke... 3791

Neue Gaststätte Adlerhorst... 3792

Lebensmittel-Herrmann... 3793

H. Maukisch Nachf. Uhren-Goldwaren... 3794

Hülfe/Mützen/Herrenartikel Th. Stern... 3795

H. Fieisch- u. Wurstwaren... 3796

Blumen-Geschäft... 3797

Jul. Gubisch... 3798

Bliesden

Nonigkuchen-Bäckerei... 3799

Walter Kröber... 3800

Moltke-Apotheke... 3801

Hommels Schokoladenhaus... 3802

Schokoladen Konfitüren... 3803

Kaufhaus Fanger... 3804

Gaststätte zum Fudepeter... 3805

Zoologische Handlung... 3806

Lebensmittelhaus... 3807

Bäckerei Konditorei Café... 3808

Möbelhaus "Union"... 3809

Arbeiter, kauft eure Möbel... 3810

Erich Fischer... 3811

G. Werner... 3812

Verkehrslokal der Arbeiterschaft... 3813

Onkel Willi... 3814

Feine Fleisch- und Wurstwaren... 3815

Bruno Gerstenberger... 3816

Herbert Dieckschmidt... 3817

Brüder-Gesellschaft... 3818

Selene Tittmann... 3819

Friedrich Klotz G. m. b. H. Dresden... 3820

Bliesden

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte... 3821

Dampf-Wäscherei "Edelweiß"... 3822

Barbara-Apotheke... 3823

Feine Fleisch- und Wurstwaren... 3824

Fleisch- und Wurstwaren... 3825

Röhliche & Wagner... 3826

Fisch-Oehme... 3827

Feine Fleisch- u. Wurstwaren... 3828

Markthalle Paul Conrad... 3829

Möbelhaus "Union"... 3830

Schuhhaus Knobloch... 3831

Heinrich Hauswald... 3832

Rettfedern-Reinigung... 3833

Verkehrslokal der organisierten Arbeiterschaft... 3834

Winkelmanns Restaurant... 3835

Uhren aller Art / Goldwaren... 3836

Ewald Löschor... 3837

Vogeländisches Musikhaus... 3838

Spezial-Drogerie... 3839

Spezial-Apparate... 3840

Bliesden

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte... 3841

Dampf-Wäscherei "Edelweiß"... 3842

Barbara-Apotheke... 3843

Feine Fleisch- und Wurstwaren... 3844

Fleisch- und Wurstwaren... 3845

Bliesden

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte... 3846

Dampf-Wäscherei "Edelweiß"... 3847

Barbara-Apotheke... 3848

Feine Fleisch- und Wurstwaren... 3849

Fleisch- und Wurstwaren... 3850

Bliesden

Spezialgeschäft für Haus- und Küchengeräte... 3851

Dampf-Wäscherei "Edelweiß"... 3852

Barbara-Apotheke... 3853

Feine Fleisch- und Wurstwaren... 3854

Fleisch- und Wurstwaren... 3855

Bliesden

STÄDTISCHER AUSSTELLUNGSPALAST
 * Grosser Saal * * Eingang Stübelallee *
 Vom 25. bis einschließlich Sonntag, den 29. Dezember 1929
DAS GROSSE WEIHNACHTS-DOPPELPROGRAMM

Ein Spitzenwerk deutscher Filmkunst
Russenmontag
 nach dem bekannten Schauspiel
 von H. O. Hartleben

EIN FILM AUS DEUTSCHLANDS GROSSEN TAGEN
 Zweifellos einer der schönsten in ergreifendsten
 Filme, die je über die Leinwand rollten

ferner:
Charlie Chaplin
 in seinem bisher unerreichten Weihnachtsfilm

Goldrausch
 Weihnachten ist das Fest der Freude; auch
 Sie sollen lachen.

Jugendvorstellung nachm. 2 Uhr
 an beiden Weihnachtsfeiertagen u. a. Sonntag, den 29. Dez. 1929
 Charlie Chaplin's Goldrausch
 und die beiden Lustspiele „Der falsche Onkel“ und
 ERWACHSENE M. 1.- „Lotti treibt Sport.“ KINDER halber Preis
 Kapelle: Pütsch-Marko
 Keine erhöhten Preise täglich 4 5¹⁵ 9²⁰
 Verkaufsstellen: Reka, Fagerstrasse, Reisebüro, Altmarkt

Neu eröffnet!

„MO-CA“

Das Mohren-Café

am Fünfschloß Platz



bietet Ihnen für die Festtage einen
 gemütlichen Aufenthalt
 Speisen und Getränke in schon be-
 kannter Güte zu niedrigsten Preisen

KLUGE FRAUEN
 Kasse preiswert
+ Gummi +
 Haltbarere Leihhüden
 Gummi-Strümpfe
 Korbballschuhe, verschiedene
 Vorliebhaber, Unisex
 alle Frauen-Spüler
 Mullerstrümpfen
 Kiyas, Dunchen
 alle Frauen-Artikel
 Frau Freisleben
 Postplatz
 Filiale: Wallstr. 4
 Fachk. Frauenredaktion
 Max acht auf Firma
 Gummi-Freisleben

FELLE
 für Schuhe u. aus
 Naturleder 112 11

Besitzt Du
 schon
 den neuen
 Liebkecht?
 Das Fremd-
 wörterbuch des
 Arbeiters
 neu erschienen
 und erhältlich
 in der
 ↓
**Arbeiter-
 Buchhandlung**
 Viktorstraße 21

H. Fleisch- und
 Wurstwaren
 Fleischmeister
Willy Simmchen
 Reichen-Dresdner Str. 19

Gummi-Schürzen
 für Haus und Küche
 Gummischürzen
 Gummischürzen
 Gummischürzen
 Gummischürzen
 Gummischürzen

günstig, altbekannt
Biere
 direkt frei Haus und
 Kantine
Erwin Hoffig
 Pilsna
 11111 Dresden Str. 11

Feinsten
Rum
Arrak
Weinbrand
Liköre
Tabak
Zigarren
Zigaretten

Haußwald
 Pilsna, am Markt

Wollfrieze
 P. Attributbezüge
 Zug mit abschließbar
Ewald Kluge
 Pilsna Langestraße 17

Sonnenausschnitt
 Schutzmacher-
 bedarfsartikel
 beste Qualitäten bei
Willy Reinecke
 Pilsna, Schloßstr. 11

Carl Eschke
 Pilsna, Schloßstr. 14

Beste Fabrikate
 in
Hüten, Mützen
und Filzwaren

Sämtliche alkoholfreie
Biere
 direkt frei Haus und
 Kantine
Kurt Noack
 Pilsna
 Dohnaischer Platz

**Mandolinen-
 Kursus**
 beginnt am
 2. Januar 1930
 in Freiberg
 im Restaurant
 „Zur Hölle“
 Der Unterricht
 beträgt 20 - 30 Pf.
 (Einschließlich 1 M.)
 Anmeldung bei:
 R. Eidam
 Moritzstraße 3

Lichtspiele Freiburger Platz
 Ab 1. Feiertag:
Das große Weihnachtsprogramm
 2 Erstaufführungen!
Tom Mix
 in seinem erst fertiggestellten Großfilm
Vogelfrei!
 Wild-West-Abenteuer in 7 Akten
 Der zweite Schläger:
Kamerad Slag
 Packend, zugleich lustiges Lebens-
 bild / 7 Akte
 Hauptrollen:
Junior Cohan / Louls Wolheim
 Einloß 13.30 Uhr
 Beginn 14.30, 16.30, 18.30 und 20.30 Uhr

Jugendlichen erlaubt!

LICHTSPIELE Li-Mu MUSENHALLE
 Kesselsdorfer Straße 17, Eingang Poststraße

Mittwoch den 26. Dezember
 Donnerstag den 27. Dezember

Der lustige Pat- und Patachon-Film:
Pat und Patachon
 als Kannibalen
 Sie werden Tränen lachen!

Ab Freitag den 27. Dezember
 Ein neuer Russen-Großfilm:
Das Weib
 des Gardisten
 mit Rußlands größter Filmdarstellerin
Emma Zessarskaja

6 1/9 4 1/7 9

Westend-Theater
 Spieltheater 4, 7, 9 Uhr, Komödie 7 Uhr, 8. Spieltheater 4, 7, 9 Uhr

Ab Mittwoch, den 25. Dezembers
Das große Festprogramm
Berdun
 Der Film, den die Welt sehen will!

Februar 1916
 Die Rampfront bei Verdun / Deutsches
 Artilleriefeuer auf den Wald von Courcy
 von Douaumont und Fort Douaumont
 Der Kampf um das Stollbergwerk Erlaumont
 Der Film wurde von einem
 Franzosen hergestellt

1. u. 2. Feiertag großes Kinderprogramm

Gehr wichtig
 Ist für Sie, den Verbrauchern immer
 wieder zu sagen, was Sie passendes am
 Lager haben
 Diesen Zweck erfüllen zum richtigen
 Zeitpunkt Ihre Ankündigungen in der
Arbeiterstimme

Faun-Lichtspiele
 Leipziger Straße 78 / Straßenbahnlinien 14, 16, 17 u. 10
 Spielbeginn 16, 18.00 und 91 Uhr

Ab Mittwoch: **Das große Festprogramm**
 Erstaufführung für Dresden-N.

Der Patriot
 mit
Emil Jannigs
 Das Ende des Zaren Paul v. Rußland und die Rache
 der geduldeten Soldaten
 Der größte Film mit dem größten Schauspieler
 und ein schönes Beiprogramm
 Auf der Bühne
Fred Kaiser
 in feinen Burlesken
 Am 1. und 2. Feiertag großes Kinderprogramm

CAPITOL
 Freital
 Mittwoch bis Freitag
Henny Porten
 in ihrem neuen
 Großfilm
Mutterliebe
 Ein packendes, eindrucksvolles
 Filmwerk, erhehend und beglei-
 ternd durch die unehörlige Ge-
 staltungskraft einer Henny Porten
 im Beiprogramm:
Eine amerikan. Grotteske
Opal-Wochenschau
 Beginn:
 1. u. 2. Feiertag: 4, 1/7, 1, 9 Uhr
 Am Erntefest: 1/7 und 1/9 Uhr

STARKE'S KURBAD nur DRESDEN N. 6, Bautzner Straße 311, Ruf Nr. 51102
 Personl. Leitung! Geprüft Personal! Anerk. eine führende Anstalt am Platz! Besucht die Privatkurbäder: An all. Krankenkass. zugelassen